

er 1. Jahres
erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

erlosung
20,000 — 15,000

Prämienverteilung
Für Arab: 12 fl.
Wahljahre: 12 fl.
Wahljahre: 6 fl.
Wahljahre: 3 fl.

Neuer Zeitungs

Redaction:
Expeditions- und Intensions-Bureau
Hauptplatz 5 Goldschmieds Buchhandlung
Für das Ausland übernehmen Aufträge für
Interate die Herren Haagenstein & Wegler in
Hamburg-Altona, Otto Molitor in die Kaiserliche
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und W. Schütz
& Comp in Leipzig
Manuscripte werden nicht zurückgeholt

Nro. 146.

Sonntag den 6. December 1863.

XII. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten Grafen Bischoff, welche derselbe in der Kammer am 1. d. M. über den Standpunkt, den das Berliner und Wiener Cabinet in der schleswig-holsteinischen Frage einnehmen, abgab, läßt wenig Hoffnung, daß dieselbe der heißen Sehnsucht des deutschen Volkes entsprechend gelöst werden wird. Die „Nord. Allg. Ztg.“, das Organ Bismarck's, erlaubt sich im Namen Preussens zu sagen: „Wenn es nicht dulden wird, daß man den mit ihm eingegangenen Verpflichtungen Folge spreche, so wird seine Regierung sich auch nicht durch eine milde Demagogie, die sich mit dem Namen einer nationalen Begeisterung maskirt, zu Schritten antreiben lassen, welche den Staat in Gefahr bringen, ohne ihm entsprechende Vorteile in Aussicht zu stellen.“ Die Treue, welche die hohe Begeisterung des deutschen Volkes, die sich im Norden und Süden gleich stark kundgibt, für eine Waise der Volksvertretung erklärt, ist Bismarck's und seiner Geisteswärtig. Die erwähnte Erklärung Bismarck's lautet:

„Unsere Stellung zu der dänischen Frage ist durch eine Vergangenheit bedingt, von der wir uns nicht willkürlich lösen können, und welche uns Pflichten gegen die Herzogtümer, gegen Deutschland und gegen die europäischen Mächte auferlegt. Die Aufgabe unserer Politik wird es sein, diesen Verbindlichkeiten so zu entsprechen, wie es unsere oberste politische Pflicht, die Sorge für die Ehre und die Sicherheit unseres eigenen Vaterlandes gebietet.“

„Für Preussens Stellung zur Sache ist zunächst der Londoner Vertrag von 1852 maßgebend. Die Unterzeichnung desselben mag heutzutage werden, aber sie ist erfolgt und es ist ein Gebot der Ehre und der Klugheit, an unserer Vertragstreue keinen Zweifel heften zu lassen.“

„Indem wir aber dieses Gebot für uns selbst anerkennen, bekennen wir ebenso auf seiner Geltung für Dänemark.“

„Der Londoner Vertrag bildete den Abschluß einer Reihe von Unterhandlungen, welche 1851 und 1852 zwischen Deutschland und Dänemark gepflogen worden waren. Die aus denselben hervorgegangenen Zusagen Dänemarks und der Vertrag, welchen Preußen und Oesterreich auf Grund desselben in London vollzogen haben, bedingen sich gegenseitig, so daß sie mit einander stehen oder fallen. Die Aufrechterhaltung dieser Stipulationen ist insbesondere für Schleswig von wesentlicher Bedeutung. Sie gibt uns das Recht, in diesem Herzogthume die Erfüllung vertragsmäßiger Zusagen von Dänemark zu fordern. Füllen aber mit dem Londoner Vertrage die Verabredungen von 1851 und 1852, so fehlen uns in Betreff Schleswigs solche vertragsmäßige Rechte, welchen die Anerkennung der europäischen Großmächte zur Seite stände. Die Vorkäufung von den Verträgen von 1852 würde also der Stellung Schleswigs und den deutschen Forderungen in Betreff derselben die 1852 geschaffene vertragsmäßige Grundlage entziehen, und die allseitige Anerkennung einer anderen von neuen Verhandlungen oder von dem Ausgange eines europäischen Krieges abhängig machen.“

„Damit aber die Verträge für uns diesen Werth und ihre Geltung behalten, ist es notwendig, daß sie von dänischer Seite gewissenhaft ausgeführt werden. Daß dies bisher nicht geschehen ist, daß es als allseitig ungezweifelt angesehen und halte mich der Aufzählung der Einzelheiten hier überheben.“

Die Entscheidung über die Frage, ob und wann wir durch Nichterfüllung der dänischen Verpflichtungen in den Fall gesetzt sind, und von dem Londoner Vertrage loszusagen, muß die königliche Regierung sich vorbehalten; sie kann dieselbe weder dem deutschen Bund überlassen, noch sie hier zum Gegenstande von Erklärungen machen. Wir haben mit der kaiserlich österreichischen Regierung Verabredungen getroffen, welche eine übereinstimmende Haltung beider Mächte in Betreff des Londoner Vertrages und seiner Consequenzen einschließen. Dieselben gehen von der Annahme aus, daß in Laubach der König Christian auch ohne den Londoner Vertrag successionsberechtigt sein würde, nachdem der nächste Erbe, der Prinz Friedrich von Hessen, zu seinen Gunsten entsagt hat. In Betreff Holsteins dagegen beruht für uns der Successionsstitel auf dem Londoner Vertrage, und ist die Bewirkung desselben von der Erfüllung der Verträge abhängig, welche mit dem Londoner Vertrage in solidarischem Zusammenhang stehen. Daß letzteres der Fall sei, ist durch das Zeugniß des competentesten aller Zeugen, des Herrn Blüme, welcher 1851 und 1852 dänischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, im dänischen Reichsrathe bekräftigt worden. Auf dieser Auffassung beruht unsere, durch die Zeitungen bereits bekannte Abstimmung der Bundesversammlung vom 28. v. M.

„Wir sehen, so lange wir den Londoner Vertrag nicht als bindend betrachten, in König Christian den Erben des Reiches und des Anrechtes seiner Vorgänger. Demzufolge bestehen die Beweggründe für durch welche der Executionsbeschluß vom 1. Oct. d. J. hervorgehoben wurde, während durch Umstände eine beschleunigte Ausführung desselben geboten erscheint.“

„In diesem Verhältnisse haben wir in Gemeinschaft mit Oesterreich die erforderlichen Anträge zur sofortigen Vollziehung der Execution gestellt.“

„Wie auch die Entscheidung hierüber in Frankfurt ausfallen möge, unter allen Umständen wird Preußen nach Maßgabe seiner Stellung als europäische Macht und als Bundesglied für das deutsche Recht in den Herzogthümern und für sein eigenes Ansehen im Rathe der Großmächte mit bestimmener Festigkeit einstehen.“

„In Erfüllung dieser Aufgabe rechnet die königliche Regierung auf die bereitwillige Unterstützung des Landes und seiner Vertreter. Zum Behufe unserer bundesbeschlußmäßigen Mitwirkung bei der Execution wird sie die erforderlichen militärischen Vorkehrungen zu treffen haben und wegen Beschaffung der dazu nöthigen Geldmittel dem Landtage zu verfassungsmäßiger Beschlußnahme eine Vorlage machen.“

Am 2. d. M. fand in Carlstrühe die Eröffnung des badischen Landtages statt. Bezüglich der Herzogthümer Schleswig-Holstein sprach der Großherzog Folgendes:

„Inmitten des Ringens nach größerer Einheit erleidet der Nation durch den Rathschluß der Vorlesung eine erste Aufgabe. Ein edler Bundesrat im Norden, lange gequält und bewahrt in vielen Weiden, ist durch das Recht eines zweifellosen Erganges sich selbst und seinem großen Vaterlande zurückzugeben. Eine einseitig festgesetzte Erbfolgeordnung, welche weder das Recht der Stände, noch die Nationalität beachtet, droht ihm aus dem Vaterlande dem gemeinsamen Vaterlande zu entfremden. Meine Regierung hat nicht gezögert, zu thun, was das gute Recht fordert, und sie wird auch fernerhin, getragen von der erhebenden Gimmüthigkeit aller Parteien, mit Rath und Entschlossenheit die heiligen oder ernstlichen Pflichten erfüllen, welche dem deutschen Volke dort erwachsen sind. Ich weiß, daß die Sache Schleswig-Holsteins in Ihren Herzen mächtigen Wiederhall findet und daß für deutsches Recht und deutsche Ehre selbst die Übernahme der schwersten Opfer Ihre freudige Zustimmung erhält.“

Die „Gotha'sche Ztg.“ enthält ein Schreiben Samwer's, Minister des Herzogs von Augustenburg, an den dänischen Ministerpräsidenten Hall, worin gefordert wird, daß die dänischen Truppen das Gebiet von Schleswig-Holstein räumen und die in Dänemark befindlichen schleswig-holsteinischen Truppen nach den Herzogthümern zurückkehren. Sollte die dänische Regierung nicht innerhalb 14 Tagen ihre Bereitwilligkeit erklären, so würde der Herzog die zur Aufrechterhaltung seiner legitimen Regierungsbrechte nöthigen Maßregeln ergreifen. Das Schreiben übergab Herr v. Wohl an Baron Dirckin, es wurde von diesem uneröffnet zurückgeschickt.

Ein neues Telegramm aus Frankfurt vom 3. d. M. meldet: Oesterreich und Preußen bestehen auf Execution. Die übrigen im Ausschusse vertretenen Regierungen wollen Occupation.

Aus Rom wird einem Wiener Blatte geschrieben: „Die Verantwortung des Schreibens des Kaisers Napoleon, die Einladung zum Congresse der Souveräne Europa's enthaltend, wurde vom Papste einer eigens berufenen Commission von Cardinälen zur Vorberathung übergeben. Erst nach langer und vielseitiger Discussion wurde in dieser Versammlung beschloffen, Sr. Heiligkeit einen Rath zu ertheilen, welcher auch zur Ausführung gelangte. Die Antwort lautet dahin, daß der heil. Vater nicht abgeneigt ist, an einem solchen Congresse theilzunehmen, jedoch nur um die ewigen Principien der Gerechtigkeit zu vertreten und zu verteidigen. Weiter heißt es, daß der heil. Stuhl das Patrimonium Petri, die Restituirung der ihm entzogenen Provinzen, bei dieser Versammlung beanspruchen werde. Das Schreiben Sr. Heiligkeit ist am 22. Nov. von hier nach Paris abgegangen.“

Aus London schreibt man: Man spricht von einem sehr herzlich gehaltenen eindringlichen Briefe Napoleons III. an die Königin Victoria, worin er sie im Interesse des europäischen Friedens auffordert, seine Congreßanerbietungen nicht zurückzuweisen. Das Schreiben soll so abgefaßt sein, daß es eines schönen Tages im „Moniteur“ erscheinen kann. La Tour d'Auvergne hat persönliche Weisungen vom Kaiser über sein Verhalten bekommen, und es scheint, daß man in Paris die Congreßidee noch nicht ganz aufgegeben habe. Aus Paris erfährt man ferner, der Kaiser habe dem Prinzen Napoleon das Versprechen abgenommen, nicht in der Adressdebatte das Wort zu nehmen.

Der „Moniteur“ bringt den Bericht über die Finanzlage. Der Finanzminister Fould beantragt 3000 Millionen Frs. von der unbedeckten Schuld (decouverts) in consolidirte Schuld zu convertiren, wodurch die Gesamtsumme der Decouverts auf 672 Millionen Frs. reducirt wird. Die Anleihe wird zur Einlösung der Schatzscheine verwendet werden.

Sitzung des Wiener Gemeinderathes

vom 1. December.

Die Zuhörer-Tribüne ist dermaßen überfüllt, daß es den Journalreferenten Mühe kostet, auf ihre Plätze zu gelangen.

Hauptgegenstand der Tagesordnung ist die Verhandlung über die Mühlfeld-Ropp'schen Anträge in Betreff der Erlassung einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser wegen Wahrung der nationalen Rechte der Herzogthümer Schleswig-Holstein.

Die Eröffnung der Sitzung, welche erst kurz vor 16 Uhr erfolgt, wurde dadurch verzögert, daß um diese Zeit erst von Seite der ersten Section die Schlussredaction des Entwurfes der Adresse beendet werden konnte.

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung, in welcher der Bürgermeister den Vorsitz führt, wird nach einigen geschäftlichen Mittheilungen von dem Schriftführer Pollack eine Interpellation Dr. Kluck's vorgelesen, in welcher der Bürgermeister aufgefordert wird, sich darüber zu erklären, warum er den Antrag Mühlfeld's in der letzten Sitzung in einer mit der Geschäftsordnung im Widerspruch stehenden Weise einbringen ließ. Der Bürgermeister rechtfertigt dies durch die „außerordentliche Dringlichkeit“ des Antrages.

„Ansch stellt hierauf folgenden Antrag: „In Anbetracht, daß der löbl. Gemeinderath bereits die Initiative ergriffen, um zum Theil seinen Sympathien für die deutschen Brüder in Schleswig-Holstein Ausdruck zu geben; „In Anbetracht, daß sowohl Preußen als Oesterreich das Londoner Protocol unterfertigten und daher eine Intervention dieser beiden deutschen Großmächte ohne die Gefahr eines Krieges nicht leicht ins Werk zu setzen ist; „In Anbetracht, daß die erwähnte Kriegsgefahr nur dadurch abgewendet werden kann, wenn die schleswig-holsteinische Angelegenheit als eine rein innere behandelt wird, das heißt, wenn

„sich unsere deutschen Brüder ohne Einmischung der Mächte, durch ihre eigene Kraft und die Hilfe des deutschen Volkes als solche ihre Unabhängigkeit erkämpfen.“

„In Anbetracht, daß einerseits in den außerdeutschen Ländern bereits überall Anhalten getroffen worden. Diese Hilfe herbeizuschaffen, andererseits die Bevölkerung von Wien als der größten deutschen Stadt gewis jeden Parteigewiss aufzugeben bereit sein wird, um es möglich zu machen, in ihrem Vorgehen nicht hinter den übrigen deutschen Städten zurückzubleiben.“

„In Anbetracht Alles dessen erlaubt sich der Versammte den Antrag zu stellen: „Der löbliche Gemeinderath wolle beschließen: Ein Comité aus seiner Mitte zu wählen, welches die Aufgabe habe, Geldsammlungen einzuleiten, behufs Errichtung, Ausrüstung und Erhaltung von Freischaren für Schleswig-Holstein.“

Steudef stellt folgenden Antrag: „In Anbetracht der eisenlichen Thatsache, daß der Gemeinderath, abweichend von seiner bisherigen Gesinnung, es unternehmen hat, sich zum Behufe der öffentlichen Meinung Wiens in der nationalen Sache der Elberzogthümer zu machen; „In Anbetracht des Umstandes ferner, daß das Verhältnis der ungarischen Verfassung zur octroirten Gesamtstaats-Verfassung der österreichischen Monarchie, dem Verhältnisse der schleswig-holsteinischen Verfassung zur neuen octroirten dänischen Gesamtstaats-Verfassung analog ist; „In Anbetracht ferner der unbestreitbaren Wichtigkeit des Sages, daß die Metropole des Reiches weder einen politischen noch materiellen Anlaß hat, die hochverehrten Nachbarn jenseits der Leitha als unmittelbare Reichsglieder dem bieder nordischen Bundesratte nachzujagen; „In Anbetracht endlich, daß der Ausdruck einer alle Parteien durchglühenden Sympathie für Schleswig-Holstein von Seite Wiens erst dann eine politische Berechtigung und reale Beglaubigung erlangt, wenn die öffentliche Meinung Wiens durch ihre Vertreter beweist, daß sie jene freimüthigen und heroischen Prinzipien, die sie für einen deutschen Bundesratte aufstellt, nicht in einem Athem für das Bruder Volk jenseits der Leitha verläugnet; „In Anbetracht dieser Momente beantragt ich: „Der Gemeinderath wolle beschließen, in einer allerunterthänigsten Adresse an Se. k. k. apostolische Majestät den Gesäßen für die möglichst rasche Wiedererweckung des Verfassungsgesetzes in Ungarn im Namen der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien gebührenden Ausdruck zu geben und die schnelle Redaction dieser Adresse der ersten Section übertragen.“

Diese Anträge werden der ersten Section zugewiesen. Nun referirt Stubenrauch über den Antrag Mühlfeld's. Die erste Section legt der Versammlung einen Adressentwurf vor. Derselbe wird bei seiner Vorlesung sowohl von der Versammlung als vom Publicum mit lebhaftem Beifalle aufgenommen und, nachdem noch Dr. Ropp das Wort ergriffen, um die untrennbare Zusammengehörigkeit Schleswigs und Holsteins zu betonen, einstimmig angenommen. (Beifall auf der Gallerie.) Den Wortlaut der Adresse theilen wir unten mit.

Stubenrauch bringt hierauf ein von dem großdeutschen Verein in Württemberg jeben eingelangtes Telegramm zur Kenntniß der Versammlung, worin dem Wiener Gemeinderath dafür die freudige Anerkennung aller württembergischen Patrioten ausgesprochen wird, daß er den Beschluß faßte, sich für Schleswig-Holstein zu verwenden.

Umlauf beantragt mit Hinweisung auf die im Schlupfpass vom Gemeinderathe erklärte Opferbereitschaft zu Gunsten Schleswig-Holsteins sofort zehntausend Gulden zu diesem Zwecke zu votiren.

Der Bürgermeister fordert mit Hinweis auf die Geschäftsordnung den Redner auf, seinen Antrag in der nächsten Sitzung als Dringlichkeitsantrag einzubringen. Umlauf erklärt sich hiermit einverstanden.

Adresse des Wiener Gemeinderathes an den Kaiser.

Gure Majestät!

„Noch hallen in uns die erhabenen Worte wieder, die Eure Majestät in einem großen Augenblicke gesprochen: „Ich glänze, daß es an der Zeit sei, den Bund, den unsere Väter schlossen, um Geite unserer Epoche zu erneuern, ihn durch die Theilnahme unserer Völker mit frischer Lebenskraft zu erfüllen und ihn dadurch zu befähigen, Deutschland in Ehre und Macht, in Sicherheit und Wohlfahrt als ein unzertrennliches Ganzes zusammenzubalten, bis in die spätesten Tage.“

Dieser unvergessliche Ausdruck ruft in den Herzen der treuehormigsten Vertreter Ihrer Haupt- und Residenzstadt die Ueberzeugung wach, daß Eure Majestät es ludvoll aufnehmen werden, wenn dieselben den Gefühlen der innigsten Theilnahme und Begeisterung für das Recht eines so lange unterdrückten deutschen Bundesvolkes Ausdruck zu geben und die ebrebietigte Bitte daran zu knüpfen wagen, daß Eure Majestät in dieser bedeutsamen Zeit, wo der entscheidende Wendepunct für das Schicksal der Elberzogthümer gekommen ist, die geeignetsten Schritte veranlassen mögen, damit durch ein fruchtbares und schleuniges Vorgehen des deutschen Bundes das deutsche Herzogthum Holstein in seinem unzertrennbaren Zusammenhang mit Schleswig vor jeder Vergewaltigung bewahrt ein edler Volkstamm in seinen verfassungsmäßigen Rechten geschützt und so Deutschlands Recht und Ehre aufrecht erhalten werde.“

Gerufen Eure Majestät zugleich von Seite der Stadt Wien den Ausdruck unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit, sowie die Versicherung bereitwilliger Entgegenzunehmen, wenn es gilt, für eine deutsche Sache einzustehen.“



R. DITMAR WIEN

Courant

penanzänder

er

ennöl

gebrachte Petroleum

lichtes, echt american

immer etwas theurer

Kelberg in New

York Detail zu den

Umänderung oder

(185-2)

| 30. Nov. | | 1. Dec. | |
|----------|--------|---------|--------|
| Gold | Waare | Gold | Waare |
| 33.25 | 33.75 | 33.25 | 33.75 |
| 21.75 | 22.00 | 21.25 | 21.75 |
| 20.09 | 20.00 | 20.00 | 20.50 |
| 15.00 | 15.25 | 15.00 | 15.25 |
| 102.40 | 102.65 | 102.90 | 103.00 |
| 102.50 | 102.70 | 103.00 | 103.10 |
| 90.39 | 90.50 | 90.50 | 90.70 |
| 120.67 | 120.80 | 120.90 | 121.00 |
| 47.55 | 47.65 | 48.65 | 48.71 |
| 16.60 | 16.65 | 16.60 | 16.65 |
| 5.80 | 5.82 | 5.80 | 5.82 |
| 5.80 | 5.82 | 5.80 | 5.82 |
| 9.70 | 9.71 | 9.70 | 9.71 |
| 16.60 | 16.65 | 16.60 | 16.65 |
| 9.96 | 10.00 | 9.96 | 10.00 |
| 10.16 | 10.20 | 10.16 | 10.20 |
| 12.24 | 12.28 | 12.24 | 12.28 |
| 1.82 | 1.83 | 1.82 | 1.83 |
| 121.00 | 121.50 | 121.25 | 121.75 |

5-5 pCt
Wechsel
5 pCt
upon 121.25-121.75

Neugebäude.

Der Kaiser Napoleon III. und der Congress.

(Nach der „Reinischen Zeitung.“)

I.

Die Rede des Kaisers vor den großen Staatskörpern und der Brief Sr. Majestät an die Souveräne bilden eine der erfrischendsten Begebenheiten der modernen Zeiten. Es konnte nicht die Absicht des Kaisers sein, eine allgemeine, vollkommen bekannte Situation auseinanderzusetzen, wohl aber zu erklären, daß diese unerträgliche Situation nicht länger dauern kann; daß sie verhängnisvoll zum Kriege führt; daß, je mehr man in Mißtrauen und übertriebenen Rüstungen plötzlichen und unabwehrlichen Ereignissen wartend entgegensteht, desto fürchterlicher die Gefahr, desto zerstörender der Krieg sein wird, da die Vervollkommnung der Civilisation die Völker durch die Solidarität der materiellen Interessen jeden Tag mehr verbindet. Die Rede und der Brief des Kaisers enthalten somit entweder den Frieden der Welt durch einen Congress oder den bevorstehenden Krieg. In der That, die Rede vom 5. November, im Namen Frankreichs gehalten, wendet sich an ganz Europa; an die Völker mit ihren legitimen Bestrebungen, wie an die Souveräne, deren Rechte garantiert werden sollen, an diejenigen, welche sich gebunden sehen durch regellose Pflichten, an die, welche zügellose Annäherungen erheben, wie auch an diejenigen, welche nach den schönen Worten im Briefe Napoleon's III. Rechte anrufen, auf welche sie keinen Anspruch haben.

Mit dem Freimuth und der Würde ihrer Sprache, — mit ihren umfassenden, erhebenden Gedanken, — mit ihrer so wahren Darstellung der Zustände Europas, welches auf den Trümmern der Wiener Stipulationen schwankt, die im Süd und West zerfallen, im Norden verachtet werden, überall bedroht sind, — mit der strengen Genauigkeit ihrer Vorherhersagungen einer nahen, verhängnisvollen Zukunft, — mit ihrer Verwerfung jedes vorgefaßten Systemes, jedes ehrgeizigen Planes — mit ihren loyalen Appell an alle europäischen Mächte auf die einzige Thatsache ihres Bestehens hin, ohne die Zahl ihrer Soldaten, ihrer Kanonen, ihrer Schiffe in Rechnung zu ziehen: — sind der Brief und die Rede des Kaisers nicht das Glaubenssymbol des neunzehnten Jahrhunderts? Schlugen sie nicht die heilige Allianz der Souveräne unter sich vor und der Souveräne mit den Völkern? Eine heilige Allianz, welche den Annäherungen einen Zügel anlegt, den Rechten einen Rechtstitel, den Mächten eine Richtschnur gibt; eine heilige Allianz, auf christliche Ordnung gegründet, welche den Vertrag von 1815 so hochtrabend anruft, vor Verletzungen aber nicht hat schützen können. — Das alles ist ohne Zweifel unbestreitbar und Napoleon III. hat die schönste Seite seiner Geschichte geschrieben.

Wenn sich aber die diplomatische Action des kaiserlichen Briefes bemächtigt, um seine Wirkungen zu paralysiren, wenn die Souveräne sogar über die Principe des europäischen Rechtes nicht im Einverständnis sind; wenn sie, obgleich einverstanden über diese Principe, sich über die Anwendung derselben nicht verstehen können? wenn sie den großen und hochherzigen Gedanken eines Congresses annehmen und doch seine praktische Wirksamkeit bestreiten; wenn sie ihn verwerfen als unermöglicht, die gegenwärtigen Thatsachen ohne Conflict zu modificiren, Opfer aufzuliegen durch seine bloße moralische Autorität, bestehende Verträge umzuändern, die Grenzen zu berichtigen, ohne die nötige Kraft

zur Anwendung seiner Beschlüsse aus materiellen Zwangsmitteln zu schöpfen: — was bleibt dann übrig?

Die Rede vom 5. November! Es bleibt die maßvolle aber feste Erklärung, welche im Angesichte der Welt eine Nation von vierzig Millionen Seelen, mit einer zahlreichen, kriegerischen Armee gemacht, daß nämlich die Bedingungen, auf welchen das politische Gebäude Europas ruht, daselbe nicht mehr unterstützen, daß unvermeidliche Begebenheiten einen Krieg herbeiführen werden, welcher um so zerstörender ist, als die Situation, die ihn zum unausbleiblichen Verhängnis macht, länger aufrecht erhalten wird. Eine solche Erklärung wird nicht zurückgezogen, sie engagirt die Ehre und die Interessen Frankreichs: sie ist klar und bestimmt; sie ist der Krieg im Frühjahr.

II.

Während 15 Jahre, von dem Tage an, wo die französische Nation dem Präsidenten der Republik, dann dem Kaiser die Sorge für ihre Geschicke, die Leitung ihrer Politik anvertraut hat, ist diese Politik im Auslande vorzüglich darauf gerichtet gewesen, die Geißel des Krieges fern zu halten. . . . Gleichwohl hat man in Interessen und mit Leidenschaften, welche wir nicht kennzeichnen wollen, die Worte und die Diplomatie des Kaisers heimlich verkennt; man hat versucht, sie dem alten Europa als den beschreibenden, aber geschickten und stolzen Mantel darzustellen, unter welchem sich das Schwert von Austerlitz und Wena zu neuen Schlachten bereit hält, und welcher mit seinen Falten den faktisch gefaßten Plan einer gewagten Expedition über die Meerenge bedeckt. Man hat dem Reissen des Gefangenen der heiligen Allianz die ehrgeizigen Pläne des großen Capitäns zugeschrieben; dem Gefangenen von Ham, der in der Schule des Unglücks, in dem Nachdenken über die Pflichten der Völker und Souveräne groß gezogen ist, die wankelbaste Politik eines kleinen Tyrannen irgend eines kleinen Staates des alten Italiens. In den tiefen, gerechten, loyalen Gedanken des Erwählten einer großen Nation wollte man unter verführerischen Formen die Nege eines machiavellistischen Fürsten fürchten.

Vergebens führte der Kaiser, indem er unter dem Drucke unabwendbarer Ereignisse von seinen Theorien zu ihrer Anwendung, von verdächtigen Reden zu den eclatantesten Handlungen überging, den Krieg in der Krimm mit England und Piemont; machte er die Expedition nach Syrien, nachdem er sich mit den Großmächten verständigt hatte; unternahm er die Expedition nach China gemicinjam mit England, die nach Cochinchina mit Spanien, die nach Mexico mit England und Spanien, vergebens gebietet er, um die Agitationen Italiens nicht auf Europa zu werfen, seinen siegenden Armeen Stillstand, und unterzeichnet den Vertrag von Zürich, ohne dort mehr als auf dem Pariser Congress seine ehrgeizigen Absichten zu enthüllen, ohne dort die geringste Vermuthung von Herrschafts- und Eroberungsplänen zu begründen, welche man ihm zuschreibt. Europa entwarfnet nicht, und das Mißtrauen hört nicht auf, sich an die Politik Napoleons III. zu knüpfen, trotz des Characters der Uneigennützigkeit, welchen er derselben zu bewahren sucht.

Welche Begebenheit ist während 15 Jahren in Europa entstanden, ohne daß der Kaiser dieselbe dem Urtheile Europas unterbreitet hat? Welche Frage hat er zerhackt, ohne die Mitwirkung der Mächte, welche die Verträge von 1815 aufgesetzt haben? Wann hat er bewaffnet, intervenirt gegen diese Verträge? In Italien? Aber Piemont war dem Untergang nahe, und seine Existenz war sanctionirt durch

die Wiener Stipulationen; Oesterreich stand auf dem Punkte, an unsere Grenzen zu rühren; das Interesse Frankreichs war förmlich engagirt; die Gesammtheit der Mächte, welche diese Verträge unterzeichnet haben, hat das Königreich Italien anerkannt, und der Kaiser hat nur wie sie, nach dem Vortritt Englands, die vollendeten Thatsachen zugegeben. Hat er die Unabhängigkeit Griechenlands und Belgiens vorgeschrieben, die Revolutionen von 1830 und 1848, die von Neapel, und die polnische Insurrection angeregt? Hat er sich widersetzt, daß die heilige Allianz in Frankreich und Belgien, überhaupt überall intervenirte, wo die Macht der Ereignisse, bevor er regierte, Concessionen zerriß, hat, welche ohne sichere Principe waren, ohne Wurzeln in den moralischen Interessen und den nationalen Traditionen? Gewiß nicht! Der Kaiser ist es mithin nicht, welcher den Frieden der Welt gestört hat. Er ist es mithin nicht, welcher die grenzenlosen Rüstungen, unter welchen die Finanzen des Staates keuzten, nothwendig gemacht hat.

Diese fürchterliche Entwicklung übertriebener Kräfte, dieses unaufhörliche, fieberhafte Suchen nach Zerstörungsmitteln, diese Unruhe, diese Erschütterung, sie haben ihre Ursache in dem Mangel eines zugestandenen internationalen Rechtes. Im Jahre 1815 hielt die Coalition, welche über mehrere Waffen triumphirt, unsere Grenzen eingezogen, unsere Dynastie geändert hatte und deren Truppen das alte Reich Napoleons I. und die damit verbündeten Staaten occurrirten, in ihren Händen die Zukunft Europas. Warum hat sie nicht damals den Frieden der Welt festgesetzt? Es gab ein Princip, welches die französische Revolution nicht erboben, das französische Kaiserreich nicht bearbeitet, angenommen oder verworfen hätte; kein Volk, das nicht im Innern tief aufgewühlt, keine Grenze, die nicht verrückt worden wäre. Alles, was Frankreich durch zwanzig glückliche Kriegsjahre aufgerichtet hatte, ward bis auf den Grund abgetragen. Alles, mit Ausnahme der Principe, die es verständig und die anzunehmen freigestellt war. Niemand hat sich in der Geschichte eine so günstige Gelegenheit dargeboten, um die Bevölkerung in Gruppen einzutheilen und die Rechte und Pflichten förmlich zu bestätigen. Haben die Großmächte — denn sie allein legten die Verträge von 1815 auf — die Bestrebungen der Völker Rechnung getragen? Hat England versucht, die Principe, die es auf seiner Insel groß machte, zur Geltung zu bringen? Hat es, ohne ein Heer, das selbstständig und erfolgreich auf dem Festlande auftreten konnte, daran gedacht, daß Oesterreich, Frankreich, Preußen, Rußland früher oder später durch ihre Gelüste die Forderung, die man begründen wollte, gefährden würden? Haben Oesterreich, Preußen und Rußland, ohne Kriegesarmee, die Vinienschiße Großbritanniens gezählt? Haben sie die Freiheit der Meere und die Neutralität der Meerengen anbedungen? — Nein! Jeder Souverän hat, je nach seinem Einflusse und der Geschicklichkeit seiner Räte, seinen Antheil an Menschen und Land gewonnen und sich dabei verpflichtet, sie nach den Vorschriften des Evangeliums zu regieren. Dann hat man, nach gemeinschaftlicher Uebereinkunft, überall, wo die Revolution sich zeigen würde, zu interveniren beschloßen, hat sich aber wohl gehütet, diese Revolution genau zu bestimmen. Um die Staatseinrichtungen, die den durch Abkunft, Sitten und Ueberlieferungen verschiedenartigen und unter einem Scepter zu vereinigenen Völkergruppen zu ertheilen wären, hat sich, indem es Niemand ernstlich gekümmert. Keinem fiel dabei ein, daß er in

Fortsetzung in der Beilage.

Feuilleton.

Ein republikanischer König.

Ein König ist jüngst aus dem Leben geschieden, von dem man wohl sagen kann, daß die Krone seinem Haupte eine Last gewesen ist. Der verstorbene König von Dänemark war nicht für den Thron geboren und nicht für den Thron erzogen. Friedrich VII. war am 6. October 1808 geboren, in demselben Jahre, wo Napoleon III. zur Welt kam, ein Jahr nach dem Bombardement von Kopenhagen durch die englische Flotte und zu einer Zeit, wo die dänische Krone kaum noch einen Werth hatte. Sein Vater war der Vetter des regierenden Königs. Dieser hatte zwar nur zwei Töchter, aber als ein Mann von 40 Jahren war er noch berechtigt, eine männliche Nachkommenschaft zu erwarten. Die Aussichten des kleinen Friedrich waren demnach nicht die besten. Auch bestimmte sich sein Vater wenig um ihn, und so blieb er sich fast ganz selbst überlassen und wuchs unter Bauern, Matrosen und Soldaten auf, deren Gesellschafft seinem zarten Gemüthe nichts weniger als aristocratische Neigungen einflößte. Als er vier Jahre alt war, traf den armen Knaben ein besonderes Mißgeschick. Seine Eltern trennten sich nach mehrjähriger Zwieth, und die Ehecheidung hatte zur Folge, daß Friedrich seine Mutter verlor und völlig unter die Obhut fremder Leute kam. Sein Vater kümmerte sich nur gar nicht mehr um ihn. Die zweite Ehe desselben änderte nichts an dieser unwürdigen Gleichgültigkeit, und endlich war Friedrich, als er 17 Jahre alt geworden war, herzlich froh, von Vater und Stiefmutter scheiden zu können, indem er die Erlaubniß erhielt, zur „Vollendung seiner Erziehung“ eine Reise durch Europa zu unternehmen. Am Genfer See gefiel es ihm am besten und in der Vaterstadt von Jean Jacques Rousseau brachte er mehrere Jahre zu. Seine demokratischen Neigungen fanden in der alten Republik am Verman neue Nahrung. So kam er im Alter von 20 Jahren nach Dänemark zurück. Unterdessen hatte sich der Stand der Dinge dort anscheinend zu seinen Gunsten gestaltet. Der regierende König, welcher nunmehr schon 60 Jahre zählte, hatte keine männlichen Erben, und Friedrichs Vater, der Prinz Christian, hatte sichere Aussicht, die Krone zu erben. Der alte König hatte keine andere Sorge, als seine beiden Töchter, von denen die ältere 30, die jüngere 20 Jahre erlebt, glücklich an den Mann zu bringen. Da sich kein ausländischer Bewerber zeigen wollte, so wurde der junge Mann, der eben aus dem Süden in die nördliche Heimat zurückgekehrt war, mit Beschlag belegt. Sein Onkel Prinz Ferdinand hatte die ältere Schwester, Prinz Friedrich die jüngere zum Altar zu führen. Alles

Sträuben Friedrich's war vergeblich; auf Befehl seines Vaters und des Königs wurde er unter militärischer Escorte am 1. November 1828 der Prinzessin Wilhelmine vermaht. Die erzwungene Ehe war keine glückliche. Im Jahre 1831 lernte Friedrich ein hübsches, munteres Mädchen kennen. Es war die 16jährige Luise Rasmussen (eig. Rasmann), eine deutsche Putzmacherin, deren natürliche Anmuth und gesunder Mutterwitz den Prinzen bezauberte. Ihre gemüthliche Unterhaltung war ihm unendlich lieber, als die steife Gesellschaft des Hofes von Kopenhagen, wo er sich nun gar nicht mehr sehen ließ. Vergeblich wechselte der erzürnte König mit Bitten und Drohungen ab; endlich riß ihm die Geduld. Durch königl. Decret vom 10. September 1837 wurde verfügt, daß Prinz Friedrich in die Festung Fredericia in Fütland gebracht werde. Innerhalb der Wälle dieses traurigen Ortes hatte er Zeit genug, über den Unterschied von Königthum und Demokratie, so wie über die Vortheile hoher Pircaten nachzudenken. Indes wurde er bald in letzterer Beziehung beruhigt. Ein anderes Decret verfügte die Ehecheidung zwischen ihm und der Prinzessin Wilhelmine. Diese wurde schon am 19. Mai 1838 einem andern Verwandten, den um 5 Jahre jüngeren Prinzen Carl von Sonderburg-Glücksburg vermaht.

Der Tod des Königs und die Thronbesteigung seines Vaters befreite den Prinzen Friedrich nach nicht ganz zwei Jahren aus dem Gefängniß, und er wurde zum Gouverneur der Insel Fühnen ernannt. Sein Vater bestand aber darauf, daß er sich wieder standesgemäß verheirathe, und die Prinzessin Caroline von Mecklenburg-Strelitz wurde sein zweites Weib. Diese Prinzessin war dreizehn Jahre jünger als Prinz Friedrich, und ihre Keize ließen erwarten, daß sie ihn würde fesseln können. Aber diese Erwartung war eine irrige. Friedrich fand seine zweite Gemahlin zu eigenmächtig und so stolz, und er zog bald wieder den Umgang mit Matrosen dem mit Hofleuten vor. Während der Gefangenschaft des Prinzen in Fredericia hatte Luise Rasmussen ein wechselvolles Leben geführt. Um drohender Verfolgung zu entgehen, hatte sie sich unter anderem Namen in eine wandernde Schauspielergesellschaft aufnehmen lassen und war mit dieser in Deutschland und Oesterreich herumgezogen. Endlich trieb sie die Sehnsucht wieder nach Copenhagen, aber sie wagte nicht, sich dem Prinzen zu nähern. Doch der Zufall sollte ihr zu Hilfe kommen. Luise arbeitete wieder als Putzmacherin. Als sie eines Abends von dem Waagazin in ihre Wohnung zurückkehrte, kam sie durch eine Straße, wo ein Hans in Flammen stand. Sogleich stellte sie sich in die Kette der Wasser Herbeischaffenden und half wacker mit. Bald bemerkte sie, daß ein Herr ihr gegenüber sie scharf fixirte. Es war Prinz Friedrich, der Kronerbe von Dänemark. Wohl hatte er vielfach Nachforschun-

gen nach der Vermissten angeestellt, aber vergeblich. Als der Brand gelöscht war, bot er der Wiedergefundenen den Arm, und geleitete sie in ihre ärmliche Wohnung. Kurz darauf aber befand sich Luise Rasmussen in einem schönen Wohnhause der Insel Amager. Am 30. September 1840 erfolgte die Scheidung Friedrichs von der Prinzessin Caroline, welche der um sechs Jahre älteren Nebenbuhlerin wichen mußte. Die mecklenburgische Prinzessin kehrte in ihre Heimat zurück, und der Kronprinz behandelte nunmehr seinen Luise Rasmussen als seine Favoritin. Sein Vater, König Christian VIII., starb am 20. Jänner 1848, und einer der ersten Acte des Königs Friedrich VII. von Dänemark war ihre Ernennung zur Gräfin Danner. Darüber empfand Luise Zufriedenheit, mehr jedoch in der Aristocratie als beim Volk. Friedrich VII. erklärte offen, er werde sich lieber von der Krone als von seiner Freundin trennen. Als die Wogen der französischen Revolution auch an das Gebirge von Copenhagen schlugen, und ein tobender Volkssturm sich vor dem königlichen Palast wälzte, zeigte sich Friedrich VII. sogleich bereit, der Republik Platz zu machen. Als ihm jedoch die Wortführer der Masse bedeuteten, daß man nur Constitution wünsche, sagte er lachend: „Hein für Eine, wenn's beliebt! Der Einfluß der Gräfin Danner auf das Herz des Königs blieb ungeschwächt. Dieser ließ seine Minister nach der demokratischen Verfassung regieren, wie sie es für gut fanden.

Die Aristocratie hatte sich längt, über den Scandal grollend, vom Hofe zurückgezogen. Friedrich bot ihrem Zorne Trost und ließ sich sogar die Gräfin Luise am 7. August 1850 in der Kirche von Fredericksburg morganahtlich antrauen. Kurz darauf machte er mit seiner dritten Gemahlin eine Rundreise durch sein Reich und bei einem förmlichen Bankett erklärte er, den Weispocal in der Hand, er habe als König nicht auf das Mannesrecht verzichten wollen, das Weib seiner Liebe heinzuführen; auch habe sich Luise als seine beste Freundin und Rathgeberin bewährt, und wie er selbst, sei auch sie dem dänischen Volke vom Herzen zugethan. In den letzten Jahren seines Lebens fühlte Friedrich VII. die Last der Krone mehr als je, und seine Aeußerungen, eventuell die Republik erklären zu wollen, waren ernst gemeint. So verhaßt Friedrich VII. bei seinen deutschen Unterthanen war, so beliebt war er bei den Dänen, denn diesen bewilligte er alle möglichen Freiheiten. Nach dem am 15. November erfolgten Tode ihres Gemals hat sich Luise Rasmussen wieder in die Einsamkeit zurückgezogen. Am vor den Verfolgungen ihrer Freunde sicher zu sein, rief sie den Schutz des neuen Königs Christian IX. an. Wie verlautet, hat sie sich nach Schweden begeben.

seinen er
steigt zu
Alle
erfurcht
segt und
bungen
Rustland
Franken
mühten
man das
auf was
mächte,
artige
gegen die
Lilien, d
gen der
der Zme
Ti
seine W
haben.
allein G
volition
redt ma
noch me
gegen sie
nicht ka
ren und
am 5. 2
Zie best
England
liebigen
schaft
Rustland
und da
einige v
Thatsach
die Red
Es
noch in
Recht b
allgemei
dessen U
diat wet
Europa
doch! G
sache er
des Kr
aber die
überleb
tionen,
rien in
eben so
Thron
auf irge
dem, n
angegrif
die Blie
Dies br
Verträge
warum,
nur kon
ausgögl
selben
getzigt
und sei
chen all
dem Z
assimil
abhängi
ten, se
mehr o
Verh
T
weil si
gegnet
oder v
schen
eine v
gewich
pöliche
Gesam
gogra
des G
und in
beargu
das fest
seine
eine
dieser
bedroh
überal
schäzen
eips,
fluffes
ündig
auf d
zahlen
auch d
keiten
— di
mit Z
rungen
nähw
schern
Schla
des A
friedl
nicht
den
vergr
— di
Staat
erwä
Herr

ich stand auf dem Punkte, das Interesse Frankreichs... hat das Königreich... nur wie sie, nach dem... Thatsachen zugegeben... 1830 und 1848, die... angeregt? Hat... in Frankreich und... wo die Macht der... hat, welche... Traditionen? Nein, nicht, welcher das... Er hat Alles gethan, um... nicht, welcher den Frieden... es nicht, welcher... welchen die Finanzen des... hat.

sehen ei enen Schoß die Revolution einzwängte, die er be-
siegt zu haben wähnte.
Als man, so gut es eben anging, ein sich gegenseitig
eiferlich überwachendes Oesterreich und Preußen einge-
setzt und zwischen denselben ein durch Religion und Bestre-
bungen getrenntes Deutschland errichtet hatte: als man
Rußland nur nothdürftig befriedigt, Frankreich verkleinert,
Italien unterdrückt, Schweden, Dänemark und beinahe alle
mittleren Staaten zum Mißvergnügen gebracht hatte, glaubte
man das europäische Gleichgewicht begründet zu haben —
auf was? Auf der Eiferjucht der vier feindlichen Groß-
mächte, die sämmtlich, Frankreich ausgenommen, ungleich-
artige Elemente in sich aufnehmen sollten; auf dem Voffe
gegen die mit dem Fortschritte innigst verschmolzene Revo-
lution, auf der regimäthigen Tyrannei, auf dem Schwei-
gen der Völker und auf der absoluten Zwangsverpflichtung
der Intervention.
Die Verträge von 1815 hatten in der politischen Moral
keine Wirksamkeit und wirkliche Dauer und konnten sie nicht
haben. Man wandte sie auf den Rußland in Neapel an,
allein Griechenland erhebt sich: Frankreich macht eine Re-
volution, Belgien empört sich gegen Holland und immer be-
drückt man die Wiener Verträge mit einem Schlei-
er. Ja, noch mehr, man intervenirt, in directer Zu-
widerhandlung gegen sie, in der Türkei und in Holland. — Es hat also
nicht Kaiser Napoleon III. die Verträge von 1815 erschüt-
tert und scheinlich hat er nichts Neues mit der Erklärung
am 5. November gesagt, daß sie aufgehört haben zu sein.
Es bestanden nur einen Augenblick lang, während dessen
England sich die Schelde öffnen und sich an allen ihm be-
liebigen Punkten auf allen Meeren der Welt seine Herr-
schaft gewährleisten ließ, indeß Oesterreich, Preußen und
Rußland Europa unter sich und ihre Verbündeten theilten.
Und dann haben die Wiener Stipulationen, nachdem sie
einige rein materielle Thatsachen geboren, die durch analoge
Thatsachen früher oder später durch die Waffen oder durch
die Revolutionen modificirt werden sollten.
Es ist ganz falsch, zu behaupten, daß die Verträge
nach unseren politischen Bau tragen, das internationale
Recht bilden. Um ein Recht zu bilden, muß man von einem
allgemein anerkannten, angenommenen Principe ausgehen,
dessen Unverletzlichkeit gegen jegliche Unbill wirksam verthei-
digt werden kann. Auf welchem Principe beruht aber das
Europa von 1815 und das von 1863? Man sage es uns
doch! Eine Thatsache kann immer durch eine andere Thatsache
ersetzt werden. Der Tilsiter Vertrag, eine Thatsache
des Krieges, wurde durch den Krieg wieder aufgehoben;
aber die Principien von 1789 haben die Invasion von 1815
überlebt. Denn sie sind höheren Rechts und allen Na-
tionen, allen Menschen gemeinlich. Sie werden alle Dyna-
mien unsicher, von denen sie beharrlich verkannt werden,
eben so sicher, als sie die Napoleoniden wieder auf den
Thron gesetzt haben. Man begreift nunmehr, daß, wenn
auf irgend einem Punkte von Europa diese Principien in
den, was die Regierung der Völker betrifft, systematisch
angegriffen werden, die Völkerguppen, die darunter leiden,
die Völker nach dem Kaiser und nach Frankreich lehnen.
Dies bringt eben unsere Nation bei den Bewunderern der
Verträge von 1815 in solchen Verdacht; das ist der Grund,
warum, selbst während der Restauration, so oft man es
nur konnte, unsere Souveräne aus dem Rache Europa's
ausgeschlossen oder nur mit äußerstem Mißtrauen zu dem-
selben zugelassen wurden. Darum wird Napoleon III. ehr-
würdiger Plane beziichtigt. Denn die auf der Nationalwahl
und seinem dynastischen Rechte beruhenden Principien ma-
chen alle thatsächlich durch die Wiener Stipulationen unter
dem Scepter der Großmächte vereinigten Völker, die nicht
abhängig sind, und sei es nach ihrer vollständigen Un-
abhängigkeit, sei es nach ihrer Rückkehr zu anderen
Staaten, sei es nach einer ihren Interessen und ihren Sitten
mehr entsprechenden Regierung streben, zu seinen natürlichen
Verbündeten.
Die jeder moralischen Kraft baren Verträge von 1815,
weil sie auf keinem höheren Principe beruhen; das auf die
gegenseitige Eiferjucht der Großmächte, je nach ihren mehr
oder weniger im richtigen Verhältnisse stehenden militäri-
schen Kräften berechnete Gleichgewicht, so zwar, daß, wenn
eine von ihnen rüstet, alle anderen, wollen sie dieses Gleich-
gewicht nicht in Gefahr bringen, rüsten müssen; die euro-
päische Rathsverammlung (conceit européen), welche der
Gesamtheit der Regierungen verschlossen ist, die nach ihrer
gögrahischen Lage gezwungen sind, sich in dem Bereiche
des Einflusses eines dieser fünf großer Staaten zu bewegen
und in ewigen Beschränkungen zu leben; das beständig darun-
beargwöhnte Frankreich, weil die Verträge von 1815 gegen
dasselbe geschaffen wurden, weil sein nationales Recht und
seine Dynastie — es muß dies wohl hier gesagt werden —
eine offensichtliche Darlegung der offenfundigen Ohnmacht
dieser Verträge sind; der europäische Friede, unangeseht
bedroht durch die unserer Nation auferlegte Nothwendigkeit,
überall die rechtmäßigen Bestrebungen der Völker zu be-
schützen, indem überall, kraft eines höheren moralischen Prin-
cips, gegen welches Frankreich nur gegen Einbuße alles Ein-
flusses nach außen und aller Sicherheit im Innern sich ver-
wahren dürfte, die rechtmäßigen Bestrebungen der Völker
auf die Unterstützung Frankreichs zählen und darauf zu
zählen berechtigt sind; diese Unterstützung, welche Formen
auch die Diplomatie angewandt, welche sociale Nothwendig-
keiten sie auch hervorgehoben, welche Gründe der ewigen
Ordnung und so zu sagen göttlichen Ordnung sie auch angerufen hat,
— diese Unterstützung, die stets im Rathe Europa's nur
mit Widerstreben wahrgenommen wurde, und diese Regie-
rungen, welche diesen Rath bilden, und anstatt sich bei den
wichtigsten Schiedsprüchen zwischen Völkern und Herr-
schern uns anzuschließen und auf diese Weise mit einem
Schlage die Hauptursache der gegenseitigen Eiferjucht und
des Mißtrauens zu beseitigen, zu fürchten schienen, daß eine
friedliche Intervention, die uns unabwendbar auferlegt war,
nicht irgend einen Plan zur Umgestaltung Europa's durch
den Krieg verhehle, einzig zu dem Zwecke, unser Gebiet zu
vergrößern und die Staaten des Festlandes zu schwächen;
— dies sind in der gegenwärtigen Lage des europäischen
Staatengebändes die Gründe, welche den Kaiser, als das
erwählte Oberhaupt der französischen Nation, als erblichen
Herrscher, gezwungen haben, am 5. November in einer eben

so festen als veröhnlichen Sprache die beiden Alternativen
zu stellen: „Entweder Congreß oder Krieg.“
III.
Aber war die Lage, die wir eben geprüft haben, und
deren Bedenlichkeit seit so lange und so unkluger Weise
verkannt zu haben man sich den Schein gab, und deren Ge-
fahren mit jedem Tage zunehmen, nicht dieselbe in den
Jahren 1840, 1852, 1856 und 1859? Warum hat der
Kaiser, indem er den Präsidentensstuhl der Republik bestieg,
indem er auf den Thron stieg, indem er Rußland und
Oesterreich nach einander besiegt hat, nicht die Rede ge-
sprochen, die er so eben gehalten hat? Napoleon III. konnte
es thun, und er hatte mehr als einen Anhänger dieser Po-
litik an seiner Seite. Er konnte Europa erklären, daß
Frankreich die Verträge von 1815 nach seinen Unglücksfäl-
len ertragen habe; er konnte eine Armee nach Baiern und
nach Rheinpreußen werfen, eine Armee und und die Revo-
lution nach Italien, . . . Polen, überall, wo die Völker
sich rühren, sie mögen nun durch legitime Aspirationen be-
wegt oder durch unbegründete Ansprüche irre geführt wer-
den. Er konnte, wie sein erlauchter Vorgänger, sein Schid-
sal mit jenem seines Vaterlandes auf's Spiel setzen und
dem Voffe der Schlachten unterwerfen. Der Erfolg wäre
nicht unmöglich gewesen, und der Congreß, den man heute
vorschlägt, wäre eine natürliche Folge der Müdigkeit der
Krieger gewesen.
Aber der Kaiser hoffte besser von der Vernunft der
Nationen und der Fürsten; er zählte auf die Erleuchtung
des Jahrhunderts. Durchdrungen von den Bedürfnissen der
Civilisation und überzeugt von der Möglichkeit ihres fried-
lichen Sieges, schrak er zurück vor dem gezwungenen Bünd-
nisse mit den revolutionären Grundgesetzen, die weder die sei-
nigen, noch jene Frankreichs, noch jene des liberalen Europa's
waren. Er hatte erkannt, daß die Eiferjucht der Groß-
mächte, die schlechten Regierungen einer gewissen Anzahl
von Provinzen früher oder später Ereignisse herbeiführen
würden, welche seiner Politik Gelegenheit bieten würden,
sich vor Europa mit allen Eigenschaften der Eigennützig-
keit, der Festigkeit, der Gerechtigkeit und der Größe zu ze-
gen. Frankreich sollte unter seiner Herrschaft mächtig genug
werden, daß nichts in der Welt ohne dasselbe geschehen
könne. Napoleon bezieht sich vor, in einer Weise zu reden
und zu handeln, welche seiner Nation und seiner Dynastie
die Achtung und das Vertrauen Aller erwerben müßte.
Er wollte die Freundschaft der Fürsten und die Liebe der Völ-
ker gewinnen, auf daß sie bereit seien, mit ihm die bevor-
stehenden Gefahren der allgemeinen Lage und die Nothwen-
digkeit gegenseitiger Zugeständnisse im Interesse der gemein-
schaftlichen Ruhe zu erkennen. Diese Politik ist eben so
würdig als weise gewesen, und welches auch ihr Ergebnis
gewesen sein mag, die Geschichte wird sie der Bewunderung
und der Dankbarkeit der Nachwelt anheimstellen!
Unglücklicherweise für die Absichten des Kaisers ließ sich
das politische Gebäude Europa's nicht ohne Opfer beseti-
gen und Frankreich hatte keine zu bringen. Es besaß nichts
mehr jenseits der Pyrenäen, jenseits der Alpen, jenseits des
Rheines und der Schelde, es hatte keine nicht nichtsignifi-
cante Provinz mehr.
Die gründliche und durchdachte Kenntniß dieser Lage,
der Unzulänglichkeiten der Bestimmungen von Wien und des
Gedankens der Cabinete, welche Napoleon III. sein Ver-
fahren vorschrieben, diese Kenntniß hat ihn bestimmt, ohne
Beinträchtigung für seine Ehre und für die Interessen sei-
nes Reiches den Ereignissen nicht vorzugreifen, seine Hand-
lungsweise nach deren Wichtigkeit zu regeln, sie der Reihe
nach zum Gegenstande seiner Auseinandersetzungen zu machen
und sie mit Hilfe der Mächte, welche sie interessiren, zu lö-
sen. Der Kaiser hoffte ohne Zweifel in dieser Weise, im
Einklange mit Fürsten und Völkern, alle gefährlichen Thatsa-
chen, welche die Folge des 1815 schlecht geregelten Zu-
standes sind, nach einander zu beseitigen und das Reich des
Rechtes und der Civilisation ohne Erschütterung herbeizu-
führen, und in einem allgemeinen Congresse, welcher bloß
einzelne und auf dem wahren Grundgedanke ruhende Ver-
träge zu bestätigen hätte, die Conföderation Europa's und
den Weltfrieden zu gründen. Ein herrlicher Traum, wel-
chen die ans Anlaß Polens eröffneten Verhandlungen
durch ihre Mißlingen nicht zu nichte gemacht haben.
Es ist keine Täuschung mehr möglich. Die in Peters-
burg erfahrenen Verweigerungen dürfen sich nicht eines Tages
in Wien, London und Berlin wiederholen. Das Blut,
das an der Weichsel fließt, kann morgen am Po, an der
Spre, am Main, am Bosporus fließen. Der europäische
Congreß besteht nicht; er ist ohnmächtig, zu veröhnen, zu
bestimmen, seine Beschlüsse aufzumöthigen, sei es durch mo-
ralische Gewalt oder durch jene der Waffen. Die Ruhe
und die Reichthümer von Europa sind plötzlichen, unvor-
sichtlichen Ereignissen unterworfen, welche das Urtheil trüben
und je nach den sich geltend machenden wetteifernden Be-
strebungen die großen Staaten nach entgegengesetzten Rich-
tungen fortzweigen würden.
Aus diesen Gründen hat der Kaiser geduldig den 5.
November 1863 abgewartet, ehe er sich direct an die Fürsten
appellirt hat. Und diese langsame Ueberlegung, diese Wä-
gung von fünfzehn Jahren vermehren noch die feierliche
Wichtigkeit dieser Adresse und dieses Aufrufes. Sie zeugen
von dem unerschütterlichen Entschlusse des Kaisers, endlich
von einem Zustande befreit zu werden, welcher weder der
Friede noch der Krieg ist.
IV.
Verblendet, feindselig und unklug sind jene, welche in
der Rede vom 5. November und in dem Briefe an die
Mächte nur ein Auskunftsmitel erblickten, um sich ver-
stohlenweise und mit ungeschickter Gewandtheit (mal-
adroitemente habile) aus den diplomatischen Schwierigkeiten
der bloßen polnischen Frage zu retten, um ein Hinderniß zu
umgehen, das sich auf dem Wege der Veröhnung und des
Fortschrittes neuerdings erheben würde; um zu zwingen,
noch länger und noch verhängnisvoller auf dem Wege zu
befahren, der zum Kriege führt, und das unter dem Vor-
wande, diesen zu beschwören. Derlei Auskunftsmitel sind
Napoleon's unwürdig, unwürdig der großen Nation, die ihn
auf den Thron berufen hat; sie würden geradenwegs zu

einer Mißachtung, zu einer Schwäche führen, die für unsere
Ehre und unsere Interessen gleich compromittirend wären.
In einer so bedenklichen Lage, in welche Europa sich ver-
wickelt findet, ist Freimuth die beste Geschicklichkeit, ist Je-
sigkeit zugleich Mäßigung, und Aufrichtigkeit das Unverläß-
liche. Es muß endlich an den Tag kommen, ob es geheime
Projecte gibt, welche das Licht der Sonne scheuen; es muß
endlich gezeigt werden, wo die Gefahr und wo das Heil ist.
Nun gut, das ist es, was der Kaiser verlangt! Die Wei-
gerung, bedingungsweise, theilweise oder allgemeine Annahme
des Congresses wird Nicht auf die Ablichten Aller werfen
durch eine Fackel, die nicht mehr bloß in den Händen der
Großmächte sich befindet, die deren Flamme nach dieser oder
jener Richtung hin neigen können, je nach dem der Wind
ihrer ehrgeizigen Rivalitäten weht. Wenn der Hauch einer
oder einiger dieser Rivalitäten die Fackel löscht, wird die
Welt wissen, woher der Krieg gekommen und welches die
Absicht gewesen: die Bündnisse werden klar bezeichnen sein
und leicht zu kiten: sie werden fest sein, weil aufrichtig,
der Knoten verborgener Coalitionen wird entzwei geschnitten
sein. Und wenn man sich nicht vereinigen kann, als in der
Erhöhung der einen der beiden Parteien und auf Ruinen,
wenn die Wissenschaft und das moderne Recht nicht über
die Barbarei siegen können, als durch die barbarischen Mit-
tel vergangener Zeiten, wenn der kriegerische Plan Hein-
richs IV. an die Stelle des wohlthätigen Programmes von
Napoleon III. treten soll, wird die Welt wissen, in welchem
Lager die Civilisation sich befindet; und um an ihrem Siege
zu zweifeln, müßte man für immer an der Weisheit der
Völker und der Einsicht der Fürsten verzweifeln.
V.
Um den Congreß möglich zu machen, um das politische
Gebäude Europa's auf sicheren Grundfüßen, auf Grundlage
vernünftiger Gebietsentheilungen wieder aufzubauen, um
das Bündniß der Regierungen unter sich und der Regierun-
gen mit ihren Völkern festzusetzen, würde der Kaiser kein
Opfer scheuen, es wäre denn auf Kosten unserer Ehre und
unserer Interessen. Die Formschwierigkeiten werden so sehr
leicht beseitigt werden, und indem man jedem Mißtrauen
vorbeugt, wird man alle Vorwände bei Seite schaffen. Es
unterliegt keinem Zweifel, daß der Congreß nach dem Wun-
sche der Fürsten in jeder andern Stadt als Paris wird
versammelt können, und in dieser Beziehung wird Frank-
reich keine Einwendung erheben. Es ist gewiß, daß Frank-
reich, so wie die Grundlage der zu unternehmenden Arbeit
des Congresses festgesetzt ist, bereit sein wird, das Signal
zur Entwaffnung zu geben.
Und wenn unsere Nation Europa kein Opfer zu brin-
gen hat, so kann sie schon heute in förmlicher Weise erklä-
ren, welches die Vortheile sind, die sie sich verspricht, und
unabweisbare Beweise ihrer Ungeizigkeit liefern; indem
sie eine reine moralische Organisirung im Auge hat, welche
thatsächlich auf der Ausübung eines frei zugestandenen Rech-
tes beruht; indem sie die Verringerung der Armeen bis auf
das von den Bedürfnissen der Polizei in der inneren Ruhe
erheischte Maß verlangt.
Was haben denn mehr oder weniger ausgedehnte Ge-
biete, mehr oder weniger natürliche, mehr oder weniger be-
drohliche Grenzen zu bedeuten? Was Noth thut, was abso-
lut nothwendig ist, das sind Gebietsheile, Grenzen, welche
nur assimilirte oder assimilirbare Völkerschaften umschließen.
Frankreich kommt es nicht zu, die Einzelheiten dieser zarten
Frage näher zu bestimmen, da der Kaiser ausdrücklich er-
klärt hat, er sei bereit, „ohne vorgestiftes System in den
internationalen Rath jenen Geist der Mäßigung und der
Gerechtigkeit mitzubringen, welcher das gewöhnliche Attri-
but jener ist, welche die Proben des Ungeschickes bestanden
haben.“
Es ist somit unmöglich, nicht vorherzusehen, daß, wenn
die Großmächte, es sei nun vereinzelt oder nach vorherge-
gangener Verständigung, verlangen, daß die Grundlagen des
Congresses durch vorläufige Verhandlungen der Cabinete
festgesetzt werden sollen, sie den Character der kaiserlichen
Vorschläge ändern würden. Es ist klar, daß, wenn die
Großmächte verlangen, daß die Entscheidungen des interna-
tionalen Rathes bloß auf die Fragen sich beschränken, die
augenblicklich einen Conflict hervorgerufen, sie weder die Rede
vom 5. November noch den Brief an die Fürsten berücksichti-
gen. . . . Wenn diese Fragen alle vor der Annahme des
Congresses festgesetzt werden sollen durch diplomatische Mit-
theilungen unter den verschiedenen Cabineten der Groß-
mächte, Mittheilungen, deren schmerzliche und unwirksame
Langsamkeit die Angelegenheiten Polens soeben nachgewiesen
haben, ist nicht vorherzusehen, daß der Congreß Aussicht
hat, sich niemals zu versammeln? Wenn die Majorität die-
ser Großmächte aus diesen vorläufigen Mittheilungen die
förmliche Bedingung ihrer Einwilligung macht, wenn diese
Bedingung als Ultimatum von England oder Rußland hin-
gestellt wird, muß man nicht zu der Annahme gelangen, daß
sie lieber Gefahren des Krieges sich aussetzen wollen als in
einem internationalen Rathe die Projecte ihrer Politik frei-
müthig auseinander zu setzen?
Wäre es Frankreich nicht gestattet, zu fürchten, daß die
durch Austausch von Noten und Rundschreiben verpaßte Zeit
dazu dienen soll, hinlänglich feste Coalitionen gegen es zu
Stande zu bringen, welche zum Ergebnisse hätten, daß man
Frankreich höflich erklären würde, dessen Vorschläge seien
ritterlich, menschenfreundlich, aber unausführbar, daß die
Verträge von 1815 von Lebenskraft brochen, daß das euro-
päische Concert, welches Frankreich broken wollte, um ein
anderes zuwege zu bringen, indem es mit Hilfe der Staa-
ten zweiten Ranges die vorherrschende Stimme führen
würde, entschlossen sei, die Verträge von 1815 in allen
Theilen, deren Reform es nicht selber hervorgerufen oder
geheißigt hat, aufrecht zu erhalten? Ist nicht zu berechnen,
daß diese Coalition zum Zwecke hätte, den Kaiser zu einer
für unsere Würde verletzenden Unthätigkeit zu verdammen;
den Parteien im Innern zu gestatten, Frankreich von seiner
Dynastie abwendig zu machen; Napoleon III. im Interesse
eines letzten Kampfes (lutte suprême) zu nöthigen, überall
die Revolution für seine Armee zu Hilfe zu rufen; ihn am
Rheine in eine ähnliche Stellung zu bringen, wie jene, die
sich ihm am Minio dargeboten hatte; ihn zu zwingen, sich
mit allen Kräften (tête baissée) auf die Coalition zu stür-
zen, indem er Principien proclamirt, die er stets zurückzu-

weisen hatte, oder zurückweichen, indem er die Ehre und die Interessen Frankreichs verlor, ohne den Glanz der Siege von Magenta und Solferino hinter sich zu lassen?

Man überlege einmal! Wir glauben nicht, daß eine Täuschung möglich sei. Nie gab es in der Geschichte eine klarere Lage, eine Lage, die durch die Thatsachen, welche sie hervorgerufen haben, eine bessere Beleuchtung erhalten hätte. Die Verkettung dieser Thatsachen unter sich ist nicht gestört worden durch die Ungebuld oder durch die Aspirationen der Politik des Kaisers, was auch ursprünglich seine Gedanken über den Werth der Verträge von 1815 gewesen sein mochten. Es ist die Logik dieser Verkettung, erheischt von diesen Verträgen, welche die Mächte, deren Eingebung sie ihren Ursprung verdanken und die sie unterzeichnet haben, ertragen oder beschützten, die langsam und verhängnisvoll zu diesem Kreuzwege geführt hat, aus dem der Kaiser nur zwei Auswege sieht; den einen, der zum Frieden führt durch einen internationalen Congress, und den anderen zum Kriege, das verhängnisvolle Ziel, dem Europa seit einem halben Jahrhundert zuschreitet.

Man überlege wohl! Das auswählte Haupt einer Nation von vierzig Millionen wendet sich nicht umsonst an die civilisierte Welt. Ein Staatsmann vom Genie des Kaisers verachtet die Auswärtigen ohne Größe und ohne Freimuth und läßt sich nicht in den abgenützten Fallen einer alererschwachen Diplomatie fangen. Wenn die Großmächte sich nicht verständigen wollen oder können und den Congress unmöglich oder ohnmächtig machen; wenn sie den einzigen Weg, der zum Frieden führt, schließen oder schließen lassen; wenn sie aus Eigensinn eine zusammenstürzende Vergangenheit aufrecht erhalten wollen, den Weg betreten, der früher oder später zum Kriege führt, so haben Frankreich und der Kaiser, Krieg um Krieg, ein entscheidendes Interesse daran, daß der Krieg vor sich gehe, ehe der Eindruck, welchen die Rede vom 5. November auf die Völker hervorgebracht hat, verwischt ist.

Krieg um Krieg — will die Vernunft wie die Politik, daß man ihn im nächsten Frühjahr erkläre?

Der Aufstand in Polen.

Die Zwangs-Auswanderung, welche die Statthalter-schaft über Warschau verhängt hat, dauert fort, und das in den alten orientalischen Despotien übliche und im alten Testament mit dem Ruche der bösen That behaftete System wird unter dem orthodoxen Czarenthum mit einer Strenge aufgeführt, die in Rußland um so mehr imponirt, als diese Unerbittlichkeit zugleich für eine Demonstration gegen den civilisirten Westen gilt. Die leghin verhafteten Beamten zogen alle die Parabeln, geschmückt mit vielen russischen Orden, auf den Weg in die Verbannung an. Berg kam dieser „Galanterie“ der Unglücklichen mit einer anderen Maßregel entgegen, die fast als eine russische Milde angesehen werden könnte. Um die Fesseln der Gefangenen zu vergolden, sollen sämmtliche Beamte während ihres Exils in Rußland, ungeachtet der ihnen bereits ertheilten Entlassung aus dem Staatsdienste, ihr halbes Gehalt fortbezahlen und jeder außerdem für Reisekosten nach Verhältnis bis zu 200 S. R. erhalten. Man glaubt, daß viele Familien der Exilirten ihnen in's Exil nachfolgen werden. Auf welche Art die Regierung die durch solche Proscriptions in den verschiedenen Behörden entstehenden Lücken ausfüllen will, ist ein Räthsel und man sieht dem Beginn einer Regierungs-Reform entgegen, die, wie es uns scheint, nur zu einem noch härteren Unterdrückungssystem führen dürfte. Die Anfänge scheinen uns wenigstens darnach auszu-sehen. Wir wollen einige Thatsachen zum Belege unserer Behauptung vorbringen.

Zu Vozna wurden alle Einwohner, Polen und Juden, zum Zwecke der Unterzeichnung einer Ergebenheitsadresse zusammengetrommelt. Sobald sie sich versammelten, wurden die christlichen Einwohner von den jüdischen abgefordert und von Kosaken und Infanterie umringt. Nachdem dies erfolgt war, erschien der russische Machthaber, übernahm die in Todesangst ihres Schicksals harrende Versammlung mit wüthender Geberde und schrie: „Wo ist hier der Schurke N.?“ Der so Gerufen, einer unserer ersten jüdischen Kaufleute, trat zitternd hervor. „Packt ihn!“ wendete sich der Befehlshaber zu den Kosaken, die ihn sogleich ergriffen und mit sich fortgeschleppten. Dann wandte er sich zu den Christen: „Nun, ihr eibdrückigen treulosen Hunde, habt ihr euren großen Kaiser ganz vergessen? Knie alle nieder und schwört nochmals den Eid der Unterthänigkeit!“ Sofort fielen alle zitternd auf die Knie und verharrten so lange in dieser Stellung, bis sie der Herr mit den Worten anschnaubte: „Und nun steht auf, packt euch nach Hause und schreibt eine Ergebenheitsadresse an unseren großmächtigen Herrn und Kaiser!“ — So wurden sie entlassen und glaubten, daß es damit zu Ende sei, allein wie sehr täuschten sie sich. Nun gingen erst die Arrestirungen los. Die achtbarsten Beamten und Bürger wurden aus ihren Wohnungen genommen und ins Gefängnis gesteckt. Die mindeste Widerrede wurde mit 50 bis 100 Hieben bestraft. Eine greise polnische Dame, die ihren Sohn herbeischaffen sollte, aber nicht konnte, weil er abwesend ist, empfing 60 Ruthens-schläge. Der Apotheker T., ein allgemein beliebter Bürger, der ebenfalls arrestirt wurde und nicht rasch genug der ihn abholenden Militärwache folgte, empfing 80 Kantusch-hiebe.

Gegen die jungen und mittellosen Personen sollen die Russen eine noch härtere Maßregel im Sinne führen, als die bisherigen waren. — Es soll nämlich noch heuer eine Proscription im großartigsten Maßstabe in Form einer Kriegsaushebung ins Werk gesetzt werden. — Ob diese Maßregel jedoch nicht die ganze polnische Jugend ins In-surgentenlager treiben wird, das ist eine andere Frage! Ueberhaupt scheint Rußland darauf hinzuwirken, eine großartige Catastrophe in Polen in möglichst kurzer Zeit zu insceniren.

Daß Murawiew's Kohheit mit ungerechtfertigter Grausamkeit und raffinirt ausgedehnter Bosheit im gleichen Schritte geht, ist jetzt weltberühmt; weniger bekannt sind dessen mitunter recht drohliche Zusätze. Ein solcher wird nachstehend geschildert: „Murawiew ritt an einem Tage Anfangs November in obligater Begleitung einer großen Anzahl seiner Soldaten nach Bestätigung der Casernen St.

Ignaz und Kazimir zu seiner Höhle zurück; in einer der Gassen hörte er eine Schwarzdrossel die Arie: „Noch ist Polen nicht verloren“ pfeifen; vor dem Hause stehen bleiben, absteigen, mit dem Schergen ins Haus stürzen, war das Werk eines Augenblicks; der Eigentümer des Vogels, ein vierzehnjähriger Knabe, dessen Vater und Mutter mit einem Kinde an der Brust, wurden unter Mißhandlungen arrestirt, und der Schwarzdrossel wurde gleich am Plage von dem Herrn Militär-Gouverneur Witkowsky zc. zc., Murawiew, eigenhändig der Kopf abgerissen. Der Knabe hat, wie Zeugen ausagen, diese Drossel schon vor zwei Jahren abgerichtet. Die Schlußdecoration aber ist ungleich trauriger; der Vater des Knaben, ein armer achtbarer Gewerbsmann, erhielt öffentlich 100 Knutenhiebe, die Mutter 50 und der Knabe 30 Ruthensschläge. Der Vater, ohnmächtig zusammengefallen, wurde ins Spital übergeben und die Mutter mit den Kindern in Arrest geschleppt.“

Aus Warschau wird folgende fast unglaublich klingende Geschichte als authentisch berichtet: August Kobylanski, einer der bedeutendsten Fabrikanten, theilte das Schicksal vieler seiner Mitbürger. Nachdem eine strenge Hausdurchsuchung in seiner Wohnung vorgenommen worden, wurde er selbst arrestirt und im Polizeicommissariate nochmals der persönlichen Visitation unterworfen. Man fand bei ihm eine Quittung für die Nationalanleihe und einen Aufruf an die Handwerker. Beide Papiere wurden auf den Amtstisch gelegt, vom Kobylanski jedoch zurückgenommen und in den Mund gebracht, um sie zu verschlucken. Die Polizisten warfen sich auf den Gefangenen, schlugen und würgten ihn, die Papiere waren aber schon verschluckt. Darauf ließ der Beamte Grochowski die Gegenstände mit einem Schlüssel aus dem Schlunde Kobylanski's herausziehen, doch auch dies Mittel half nichts und zudem blieb der Schlüssel noch im Halse stecken. Die Qualen des armen Gefangenen kann man kaum begreifen. Es wurde ein Feldarzt herbeigerufen, welchem es erst nach langer Mühe gelang, den Schlüssel zurückzuziehen, wobei der Gefangene am Mund und Halse gefährliche Verwundungen erlitt. Schließlich brachte man ihn mit Gewalt ein Purgirpulver bei, worauf dann die Papiere zum Vorschein kamen.

Berichten aus Warschau zufolge hat die geheime Nationalregierung Mikroskowsky aller Amtsverrichtungen ent-hoben, und demselben seine Entlassung zugestimmt.

Am 2. d. M. fand in Krakau die Schlussverhandlung gegen den früheren preussischen Abgeordneten v. Benckowski statt. Derselbe wurde nach §. 66 St.-G.-B. schuldig erklärt und zu einmonatlichem Kerker verurtheilt.

Am 24. November wurde in Warschau Andreas Boguski erschossen, weil er zur Nationalorganisation gehört und am Aufstande thätigen Antheil genommen habe. Am 27. November wurde in Czestochau ein zweites Mitglied der Nationalorganisation, Namens Mirecz, gehängt. Am 14. November wurde in Posenjewsch (Samogitien) Constantin Puchaczewski erschossen, welcher sieben Monate bei den Insurgenten gefangen gehalten wurde. Am 24. November wurde auch der unter dem Namen Delfik vielgenannte Insurgentenführer Cielecki in Przasnysz erschossen. Franz Alexandrowicz, Eduard Staufewicz, Franz Apanowicz, Vincenz Lofinski, Peter Mackiewicz sind mit dem Tode bestraft worden, weil sie sich an dem Erhängen eines gewissen Mocowicz betheiligt haben.

Aus dem Reichsrathe.

* Wien, 4. Dezember. Schon geraume Zeit vor der Sitzung sind die Logen und Gallerien gefüllt. In der Hof-loge erschien Sr. k. Hoheit der Ministerpräsident Erzherzog Rainer. In der Diplomatengasse bemerkten wir auch den französischen Botschafter Herzog von Gramont.

Gegen elf Uhr Eröffnung der Sitzung.
Präsident: Dr. Hasner.

Auf den Ministerstufen: die Herren Minister v. Rechberg, v. Schmerling, v. Vasser, v. Plener, v. Mieserly, Dr. Pain und Ministerialrath v. Diegelstein.

Nach Vorlesung des Protocolls der letzten Sitzung erhebt sich unter lautloser Stille des Hauses Sr. Excellenz, der Herr Minister des Aeußern Graf Rechberg, um die vor einiger Zeit von Abg. Rechbauer und Genossen an ihn gerichtete Interpellation betreffs der Haltung der österreichischen Regierung in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, zu beantworten. Im Verlaufe seines längeren Exposé sagt der Redner.

„Der Londoner Vertrag hat für seine Theilnehmer bestimmte völkerrechtliche Verbindlichkeiten begründet, mit denen sie sich auch in ihren Abstim-mungen am Bunde nicht in Widerspruch setzen dürfen. Der Londoner Vertrag bilde mit den vorausgegangenen Stipulationen ein Ganzes, und bei der Anrufung des Vertrags durch Dänemark, könnten Oesterreich und Preußen antworten, Dänemark habe die Vertragsvoraussetzungen vorher zu erfüllen.“

Christian begann seine Regierung mit offenem Bruch der Stipulationen, daher stimmen Oesterreich und Preußen für (gegen!) die Suspension der holsteinischen Stimmführung am Bunde, und befürwortet die schleunigste Ausführung der Execution. Der Einwand, daß die Execution die Anerkennung in sich schließe, sei unschlüssig; die Erbfolgefrage bleibe vollkommen vorbehalten. Mit dem Copenhagener, das Selbstgefühl Deutschlands verletzenden System müsse entschieden abgerechnet werden. Die österreichischen Truppen stehen bereit, auf das erste Aviso aus Frankfurt an die Unterelbe abzurücken.

Für ein gewaltsames Eingreifen in die Erbfolgefrage könne dagegen Oesterreich keine Verantwortlichkeit übernehmen. Ein Zurückgreifen in dieser Frage auf den Rechtsstandpunkt vor dem Londoner Vertrag wäre in seinen Folgen für Deutschlands Interessen unübersehbar und der Execution müsse ein Richterpruch vorhergehen.

Lauenburgs Zugehörigkeit zur Dänenkrone sei unanfechtbar. Auch sei nicht zu übersehen, daß die näher Berechtigten in Dänemark und im dortigen Reichsrath, in die Glücksburg'sche Erbfolge nur in der Voraussetzung zugestimmt haben, daß letztere die ganze Monarchie zusammenhalten werde.

Schließlich erklärt Rechberg: Oesterreich sei entschlossen, mit Preußen zusammenzugehen, das Recht und den Ver-

trag auch in dieser Frage zu achten, und innerhalb der Grenzen des Rechtes für die Interessen Deutschlands und der deutschen Stammesgenossen mit aller Macht einzustehen. (Vereinzelte Bravo's.)

Rechbauer erklärt, die Antwort des Grafen Rechberg befriedige ihn und seine Gesinnungsgenossen nicht. Das Zusammengehen mit Preußen sei lobenswerth, nicht aber das mit dem Ministerium Bismarck; er behalte sich einen weiteren Antrag vor. Schindler kritizirt die auswärtige Politik Oesterreichs und wünscht die Vorlegung eines Blaubuches. Graf Rechberg replicirt, und bemerkt, es sei hier nicht der Ort, über die inneren Angelegenheiten des Auslandes zu verhandeln. (Widerspruch.) Für das, was seit 1859 geschehen, übernehme er die Verantwortlichkeit. Die Congreßidee sei eine erhabene, schöne Idee, der Ausgang des Congreßes aber unsicher; um einen Krieg zu vermeiden, sei daher notwendig, einen Congreß vorzubereiten, um sich über den Gegenstand, Zweck und die Mittel zur Erreichung desselben zu vereinbaren. Die Regierung müsse sich bei allen Handlungen gegenwärtig halten die Wahrung des Friedens, aber auch die Integrität des Reiches. — Grocholski: Es handle sich hier nicht um das Princip der Nationalität; er sei sicher, daß die Polen Deutschland in seinem Nationalitätskampf unterstützen werden; er tadelt Oesterreichs Politik in der Polenfrage und wünscht nicht, daß die deutsche Frage auf demselben Wege gelöst werde; im Falle eines Krieges würde nur auf dem Schlachtfelde gegen Rußland sich die Einheit Rußlands befestigen. — Brinz ist für eine weniger kühle Haltung Oesterreichs, dessen deutschen Beruf er hervorhebt. — Waldel: Der Londoner Vertrag sei Kraft seines Inhaltes unglücklich, weil er nur eine eventuelle Anerkennung eines Rechtszustandes enthalte, welcher wegen unterliegender Zustimmung der Volksvertretung nie eingetreten. — Kuranda und Gieska sprechen gleichfalls gegen die auswärtige Politik Oesterreichs; Ersterer sagt zum Schluß: Oesterreich möge abgehen vom Grundsatz, sich durch den Bund nicht majorisiren zu lassen. Gieska bedauert die Isolirung Oesterreichs und ist für Sequestration der Herzogthümer. — Comes Schmidt: Das Haus habe zunächst die Aufgabe, für den Ausbau des Innern zu sorgen. — Berichterstatter Graf Kinckly spricht ebenfalls für Wahrung des österreichischen Standpunktes. — Graf Rechberg erklärt: Oesterreichs Politik in Italien sei keine Politik der Eroberung, sondern eine Politik der Erhaltung des Friedens; so lange die Turiner Regierung nur auf die erste Gelegenheit warte, um Venedig an sich zu reißen, so lange werde kein Minister des Aeußern in der Lage sein, mit Turin in gutem Einvernehmen zu bleiben. — Hierauf Special-Debatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern: alle Ansuchenträge werden angenommen.

Neuestes.

Athen, 28. November. König Georg drückte einer Deputation der Nationalversammlung sein Bedauern über den in Betreff der Minister des Königs Otto gefassten Beschluß und die Hoffnung auf dessen Zurücknahme aus. — Es heißt, daß sich der König nächstens nach Corfu begeben werde. — Die Nationalversammlung briselt, alle nach Besetzung der gesetzlichen Posten überzähligen Offiziere in Nichtactivität zu versetzen.

Constantinopel, 28. November. Das „Journal de Constantinople“ schreibt, der Sultan werde sich, im Falle der Congreß zu Stande kommt, selbst nach Paris begeben. — Der „Levant-Herald“ meldet, die Mission Nubar Bey's nach Paris betreffs des Suez-Canals sei gescheitert. — Ham Eddin Effendi, Muti des Unterrichtsathes, wurde zum Scheik-ul-Islam ernannt. — Der Sultan richtete ein Schreiben an den Khan von Bokhara, um die Freilassung der drei dort gefangenen italienischen Kaufleute zu erwirken.

Tagesneuigkeiten.

* Die Redaction des „Wanderer“ erhielt nachfolgenden Brief:

Der hochgeehrte Redaction des „Wanderer“ erlaube ich mir hundert Gulden öst. W. zur Verfügung des schleswig-holsteinischen Comités in Wien zu übersenden. Mit aufrichtiger Hochachtung und Ergebenheit.
Josefstadt, 2. December 1863. M. Langiewicz.

* Seit 26. v. M. sind in Siebenbürgen folgende Staats-Telegraphen-Stationen mit beschränktem Tagesdienste eröffnet worden, und zwar: Mediasch, Clisabetsstadt, Száreggen und Maros-Básárhely.

* Sr. k. Apostolische Majestät haben dem Kunst-händler und Photographen Gustav Zägermann in Wien für das Allerhöchstdemselben überreichte Exemplar des Albums der photographischen Ansichten der österreichischen Alpen, daselbe anzunehmen und ihm die goldene Medaille mit dem allerhöchsten Wahlspruche geschmückt, zu verleihen geruht.

* Zur Unterstützung der Nothleidenden in Ungarn spendete Sr. Excellenz der siebenbürgische r. l. Bischof, Herr Ludwig v. Sabanald, dem siebenbürgischen Unterstützungscomité 400 fl.

* In Clausenburg circulirt das Gerücht, daß das siebenbürgische Gubernium am 15. d. M. von Hermannstadt nach Clausenburg zurückkehren werde. Die „Erdélni Post“ hält dies nicht für glaubwürdig, indem einer anderen, nicht jeden Grundes entbehrenden Mittheilung zufolge, die Eröffnung der zweiten Sitzungsperiode des siebenbürgischen Landtages am die Mitte des künftigen Jänner bevorstehe.

* Dem Pester bekannten Industriellen und Besitzer einer Fabrik für landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe, Herrn Stefan Vidats, ist vom h. Statthalterrathe die Bewilligung zur Auswanderung nach der Balaschi ertheilt worden. Herr Vidats ist übrigens schon längere Zeit in Galatz etablirt.

* (Namenveränderungen.) Die Allerhöchste Bewilligung zur Aenderung ihrer Familiennamen haben erhalten die aus Oedenburg gebürtigen Raaber Inwohner: Ludwig und Heinrich Weismann in „Bázsöny“ und der aus Ofen gebürtige Pester Inwohner Alexander Elias Rakits in „Kákos“.

* Das k. l. Militär-obercommando hat das gegen die Herren Gustav Sedenas und Johann Bajda in erster Instanz gefällte militärgerichtliche Urtheil der „M. Sajtó“ zufolge dahin abgeändert,

daß die über Herr auf 100 fl. herabge- die über Herrn auf eine einwöch-

Es verla- der Anglo-Austrian von fünf Millionen- ändliches Geschäft um so der Nothwe und Zeit zu gewin welche der Staat sionalbank zurückz zu un gerührt. d

Im Geg- det man der „Pr. die tyros. Coupen haben bedarrt, ein Ministers in dem

Der Pa- wurde von einem genannten.

Die r- zählter, Holzhand- verlässige Tafeln- und vierkantig be- Bretter, Balken, waren Nothwend ein solches Band- und dabei doch in ihm dafür in alle er darin suchte, wir glauben aber- Dienst zu erwei- ertheilenden Taf- ses Buch ist schon (25 Tgr.) in ein- Umstand, das see- meist am meisten fasser sind in der- nung der Mauern- böden, Wand- un- und Berechnungs- nahe erfreuen- wärdig sind.

Der an- von Ruine, Pa- zusetz mehreren h- Interdewah-Alt- stehenaufwand in- März 1799 in W- 1818 begann er- Comitates und n- Jahre 1826 zum- nach mannigfaltig- fanzier, im Jahre- im Jahre 1837 z- zum Hofrat und- des ungarischen- Jahre 1848 blieb- Ritter des kön. k- che, die er im B- schlossen hatte, bis- zu seinem Untert-

In der- aufgenommen, zu- September 1871- lich von welchen- geimpft wurden. - der ist bisher un- wird seiner Zeit-

Das H- zu ertheilten auf- z enb erg, soll u- dier haben. Die- an, es seien we- Andere (der H- von Neujahr an- vertreten.

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

Hand- R. & R. fehr im Ger- Plage nur im- lich für den C- sind Broschür- Maßgabe zur- den. Derartig

innerhalb der...
Grafsen Rech...
nicht aber...
alte sich einen...
auswärtige Po...
eines Blau...
es sei hier...
das, was seit...
richtigkeit. Die...
der Ausgang...
rieg zu vermei...
zubereiten, um...
Mittel zur Er...
regierung müsse...
den die Wahl...
des Reiches...
um das Prin...
Polen Deutsch...
werden; er ge...
und wünscht...
zu Wege gelöst...
dem Schlacht...
lands befehligen...
ang Oesterreichs...
at d e l e: Der...
ingiltig, weil er...
Kaufmännens...
entung der Volks...
und G i e k r a...
te Oesterreichs...
ge abgehen vom...
siren zu lassen...
nd ist für S e...
h m i d t: Das...
abau des In...
i n s k y spricht...
ampuneros. —...
ist in Italien...
Politik der Er...
regierung nur...
an sich zu rei...
ru in der Lage...
zu bleiben. —...
des Ministe...
werden ange...
brückte einer...
Bedauern über...
der gefassten Be...
nahme aus. —...
Corfu begeben...
alle nach Be...
fiziere in Nicht...
Das „Journal...
werde sich, im...
e l b s t n a c h...
berald“ melde...
ffs des Suez...
di, Mutti des...
ann ernannt. —...
Man von Vol...
angenen italieni...
nielt nachfolgen...
nderer“ erlaube...
ung des schles...
bersenden. Mit...
angiewiez...
birgen folgende...
im Tagesdienste...
E l i s a b e t h...
ä r b e l y. —...
den dem Kaufst...
raun in Wien...
emplar des M...
reichischen M...
goldene Medaille...
ft, zu verleih...
ngarn spendete S...
Ludwig v. S a v...
o A...
t, das das sieben...
acht nach Clauen...
it dies nicht für...
mbes unbedenklichen...
gungsperiode des...
nftigen Jänner be...
Wesiger einer Fa...
he, Herrn Stefan...
olligung zur Aus...
er Vidats ist übri...
berhöchste Bewill...
en erhalten die aus...
und Heinrich Weiß...
bürtige Pester In...
gegen die Herren...
Instanz gefällte...
babin abgeändert

die über Herrn...
auf 100 fl. herabgesetzt und ihm die achtjährige Gefängnisstrafe erlassen,
die über Herrn...
auf eine einwöchentliche ermäßigt wurde.
Es verlautet, daß der Herr Finanzminister v. Plener mit
der Anglo-Austrian-Bank ein Voranschlagsgeschäft (man sagt in der Höhe
von fünf Millionen Gulden Silber) abgeschlossen, und noch über ein
ähnliches Geschäft mit einem süddeutschen Consortium unterhandelt,
um so der Nothwendigkeit jetzt die Anleihe anzulegen, zu entgegen
und Zeit zu gewinnen. Gegenwärtig war für 10 Millionen Gulden
welche der Staat im December auf Grund der Bankacte an die Na...
tionalbank zurückzugeben hat, Vorjorge zu treffen, und das Ministerium
ist nun gerüstet, diese Zahlung pünktlich zu leisten.
Im Gegensatz zu früheren beruhigenden Versicherungen mel...
det man der „Pr.“, daß das Finanzministerium auf dem Verlangen,
zu verwehren, Couponsteuer bei den Eisenbahngesellschaften direct zu er...
heben, beharrt, und daß nichts ferner stehe, als eine Nachgiebigkeit des
Ministers in dem Streit mit den subventionirten Gesellschaften.
Der Haupttreffer der Clara-Vose im Betrage von 25,000 fl.
wurde von einem Comptoiristen des Wechselhauses M. Schapper
genommen.
Literarische. Für Fortschreiter, Bau- und Werkleute,
Fischer, Holzhändler, Schneidmüller ist ein gutes Buch, welches zu...
verlässige Tafeln zur Berechnung der Bauhölzer, der Bloche, Klöße
und verstantig beschlagene Hölzer nach dem Kubikfuß, sowie der
Breiten, Wölkeln, Feinheiten nach dem Quadratfuß enthält, zu einer
wahren Nothwendigkeit geworden. Wie viel kostbare Zeit wird durch
ein solches Handbuch gewonnen, indem es den Besitzer des mühsamen
und dabei doch nicht immer zuverlässigen Nachrechnens überhebt und
sowohl dafür in allen Fällen rasch und müde los den Aufschluß gibt, den
er darin sucht! Derartige Hilfsbücher gibt es schon ziemlich viele,
die glauben aber denen, die nach einem solchen suchen, einen guten
Dienst zu erwiesen, indem wir ihnen die bei B. F. Voigt in Weimar
erschienenen Tafeln von H. v. Gerstenberg empfehlen. Die...
des Buchs ist schon in Tausenden von Exemplaren verbreitet, der Preis
des Buchs ist ein im Verhältnis zum Umfang äußerst billiger und der
Nutzung, das jedoch davon die vierte Auflage erschienen ist, spricht
wohl am meisten zu deren Gunsten. — Von dem genannten Ver...
fasser hat in derselben Verlagsbuchhandlung auch Tafeln zur Berech...
nung der Mauern, ferner der Fundaments- und Grundgraben, Fuß...
boden, Wand- und Dachflächen, sowie endlich eine geometrische Meß...
und Berechnungstabelle erschienen, welche sich gleicher beifälliger Auf...
nahme erfreuen und daher der öffentlichen Empfehlung nicht minder
würdig sind. —
Der am 21. November verstorbenen ehemalige Gouverneur
von Fiume, Paul Kis v. Kemesker, hat dem „B. Naplo“ zufolge
zwei mehreren kleineren Legaten der ungarischen Akademie, der Klein...
fürstenthums-Anstalt, dem Spital in Szeged und dem Leopoldstädter
Krankenhaus in Pest je 3000 fl. vermacht. Paul Kis war am 10.
März 1799 in Miskolc im Torontaler Comitate geboren; im Jahre
1818 begann er seine öffentliche Laufbahn als Beamter des Zollnaer
Comitates und nach einer längeren Reise im Auslande wurde er im
Jahre 1826 zum Honorarcommissar der kön. ung. Hofkanzlei, ferner
zum mairatsmäßigen Verwendung beim Staatsrat und in der Staats...
kanzlei, im Jahre 1833 zum Secretär bei der kön. ung. Hofkanzlei,
im Jahre 1837 zum Rath der kön. ung. Staatskanzlei, im Jahre 1836
zum Hofrath und im Jahre 1837 zum Gouverneur von Fiume und
zum ungarischen Vizepräsidenten ernannt, in welcher Stellung er bis zum
Jahre 1848 blieb, worauf er pensionirt wurde. Kis war außerdem
Mitglied des kön. k. k. Hofraths und Kommandant des k. k. Hof...
regiments, die er im Jahre 1824 mit einer Tochter Daniel Csap's ge...
heiratet hatte, blieb kinderlos, weshalb er Herrn Ferdinand Jankov...
in seinem Universalerben einsetzte.
In der Pester Veterinär-Anstalt wurden die Versuche wieder
aufgenommen, zu welchem Zweck, wie der „Fügellen“ mittheilt, der
Zootheater Herr Theophil v. Fabinyi neun Stück Rindvieh über...
ließ von welchen zwei Stück am 14., sieben Stück aber am 21. Nov...
stumpft wurden. Der Verlauf der dadurch künstlich erzeugten Krank...
heit ist bisher ein günstiger und das definitive Resultat des Versuchs
und seiner Zeit bekannt gemacht werden.
Das kirchliche geistliche Blatt „Bozor“ in Prag hat plötzlich
zu erscheinen aufgehört. Der Cardinal-Erzbischof, Fürst Schwarzenberg,
soll ihm die Subvention entzogen und die Cautien gekünd...
igt haben. Die Redaction (P. Staloc) zeigt in der Abschiedsnummer
an, es seien weitere Opfer von ihrer Seite nicht nothwendig, da bald
andere (der „Národ“ der Herren Palach, Kieger und Zelens
von Neujahr an) sich bemühen werden, die conservativen Interessen zu
vermitteln.
Handels- und Börsennachrichten.
R. & R. Arad, 5. December. (Orig. Ver.) Der Ver...
kehr im Getreidegeschäft bewegt sich an unserem
Platz nur innerhalb enger Grenzen, da beinahe ausschließ...
lich für den Consum gehandelt wird; am meisten gefragt
sind Brotrücker, die jetzt von den Landgemeinden in großem
Maße zur Deckung des eigenen Bedarfs angekauft wer...
den. Derartige Abschlüsse üben auf unsere Platzpreise keinen

wesentlichen Einfluß, da, wie schon erwähnt, die Vorräthe
bei uns sehr gering sind und daher große Quanten in den
unteren Gegenden angeschafft werden.
Am gestrigen Wochenmarkte war die Zufuhr trotz
der guten Fahrwege nur gering.
Weizen wurde von Müllern á fl. 4.50—5.10 per
Megen gekauft. Einige hundert Megen 87pfündige Qua...
lität sind á fl. 4.75 verkauft worden; eine ähnliche Partie
85pf. á fl. 4.60.
Halbfrucht war gut zugeführt und von Landconju...
menten á fl. 3.90, bis fl. 4.30—4.40 für schöne Waare
bezahlt.
Korn, wenig zugeführt, galt fl. 3.60—3.65; in Par...
tien ist billiger anzukommen.
Kufuruz war bei schwacher Zufuhr höher als in
der Vorwoche bezahlt; á fl. 3.70 wurde alles aufgetauft.
Hafer und Gerste waren nur gering vertreten;
Preise unverändert. In
Spiritus ist der Detailverkehr etwas lebhafter und
sind im Laufe der Woche zumeist an fremde Regalienpäc...
ter einige hundert Eimer verkauft worden. Bei der geringen
Erzeugung und den kleinen Vorräthen erhalten sich die Preise
á 53½—54 fr. pr. Grad incl. Gebinde. — Auch in diesem
Artifel herrscht nur Conjunctionscharakter, Speculationskäufe
kommen bei dem unentschiedenen Character des heurigen Spi...
ritusgeschäftes nicht vor, sowie weder Offerte noch Nachfra...
gen auf größere Partien vorkommen. Von
Slovakia hochgradiger guter Waare sind einige hun...
dert Eimer á fl. 16 pr. Eimer sammt Faß verkauft worden.
Die Witterung ist trübe und mäßig kalt; der Ho...
rizont ist bewölkt und läßt auf einen Umschwung der Wit...
terung schließen.
Wiener Fruchtbörse vom 5. December 1863.
Weizen Marchfelder loco Wien 90pf. fl. 5.50. March...
felder loco Raab 88—89pf. fl. 5.75. Raaber loco Raab
88½pf. fl. 5.20. Korn slov. loco Wien 80—82½pf. fl.
3.60—3.70. Hafer ung. transitio 45pf. fl. 2.31, oberösterreich.
48—51pf. fl. 2.33—2.36.
Umsatz in Weizen 15,000 Megen.
*** Gelegene Serien-Nummern der 1839er
Lose.** Bei der Dienstag den 1. d. M. Vormittag statt...
gehabten Verlosung wurden folgende arithmetisch geordnete
Nummern gezogen:
84 122 193 277 318 333 372 377 490 555 576 597
618 735 750 808 823 845 1016 1056 1100 1133 1210
1264 1274 1320 1499 1477 1497 1610 1647 1714
1724 1759 1769 1802 1930 1933 1957 1997 2000
2064 2068 2080 2191 2366 2412 2486 2548 2553
2602 2624 2676 2704 2717 2740 2754 2910 3030
3132 3201 3215 3319 3339 3345 3372 3399 3428
3633 3681 3705 3716 3758 3771 3943 4008 4023
4150 4244 4260 4324 4440 4447 4660 4781 4785
4816 4849 4950 4984 5037 5131 5253 5327 5340
5355 5365 5375 5448 5525 5604 5630 5678 5720
5732 5755 5815 5848 5891 5910.
Fürst Windischgrätz Lose. Bei der am 1. De...
cember vorgenommene Verlosung wurden folgende größere
Treffer gezogen, Nummer:
71325 gewinnt 20,000 fl., 64262 2000 fl.,
84701 und 38026 á 1000 fl., 78322 und 79371 á 500 fl.,
25683 46638 68440 72911 82154 88619 und 99481
á 100 fl.
Felhivás.
A jelen évi szárazsági aszály által sz. k. Arad
külvárosi lakosok és polgártársak inségben szenvedők
rögtöni segélyezésük, és éhség általi szenvedéseik
némi enyhítésül a helybeli kintnő dalárda-társulat
megígért szives hozzájárulása és a helybeli elsőrendű
népzenészek közreműködéseik mellett a „fehér ke...
reszt“ szálloda teremében a f. évi december hó 11...
és 18-dik napjain zeneestélyek rendeztetvén, a sze...
rencsétlenek irányában felmerült ilyenem esetlegek
alkalmávali önzéstelen nagylelkűsége kikérésével fel...
hivatik a minden rendű és rangu t. cz. közönség, a
kitűzött czélnak ujabban kegyeletével ezen estélyek...
ben nagyobb számban megjelenése által a sors ál...
tal sujtottak fájdalmaik és szenvedéseikre könnyítőleg
hatni. —
Bementi ár 50 kr. o. ért. — Kezdete esteli 7 órakor.
Arad sz. k. város főkapitányi hivatala.

Verstorbene zu Arad.
Innere Stadt.
27. November. Josefa Gtengruber, Geizmenmacherst.,
r. l., 7 Jahr, Angina. — Carl Molnar, Köchin, r. l.,
1 M., Krämpfe. — Barbara Braumiller, Deconomsgattin,
r. l., 59 Jahr, Lungenlähmung. — 28. Franciska Berger,
Organistenswittve, r. l., 66 Jahr, Lähmung. — 29. Anna
Seifert, Beamtenst., r. l., 1/2 Stunde, unrcif. — Apolonia
Deme, Schlossersgattin, r. l., 23 Jahr, Gehirnzerstörung.
— 30. Stefan Farlas, Tagelöhnerst., r. l., 11 Jahr,
Gebärmutterentzündung. — 1. December. Julianna Stud, Beam...
tenswittve, r. l., 80 Jahr, Altersschwäche. — 4. Georg
Horvát, Tagelöhner, r. l., 85 Jahr, Altersschwäche.
Bernyava.
27. Nov. Julianna Bobojci, Geizmenmacherst., r. l.,
5 Jahr, Zehrfieber. — 30. Antonie Lichtenberg, Maurerst.,
r. l., 18 Monat, Abzehrung. — Michael Harmath, Wag...
nerst., r. l., 2 Monat, Fraisen. — 2. Dec. Elias Telcsán,
Tagelöhnerst., g. n. u., 4 Jahr, Typhus. — 4. Anna
Szpatár, Ackermannswittve, g. n. u., 64 Jahr, Lungen...
entzündung.
Sarkab.
5. Dec. Marie Polinacs, Näherin, r. l., 34 Jahr,
Typhus.
Gaja.
13. November. Radosav Kostja, Tagelöhner, g. n. u.,
18 Jahr, zufällig erschlagen. — 17. Gherman Száva,
Tagelöhner, g. n. u., 40 Jahr, Gesichtskothlauf. —
24. Sedity Bela, Ackermannst., g. n. u., 65 Jahr, Alters...
schwäche.
Buzsák.
13. Nov. Andreas Szambó, Tabakgärtnerst., r. l.,
14 Tag, Fraisen. — 16. Elisabeth Pinter, Tabakgärtnerst.,
r. l., 6 Jahr, Abzehrung.
Vótás.
17. Nov. Therese Barga, Tagelöhnerin, r. l., 53 Jahr,
Lungensucht.
Ofner l. l. Lottoziehung vom 5. December:
85 23 35 46 25
Der ganzen Auflage unserer heutigen (Sonntags-)Nummer ist die Prämumerations-Einladung auf die illustrierte Damen-Zeitung „Der Bazar“ für das Jahr 1864 als Beilage beigegeben.
Wochenmarktpreise vom 4. December.

| | Beste | | Mittlere | | Mindeste | |
|--------------|-------|-----|----------|-----|----------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Wiener Mezen | | | | | | |
| Weizen | 5 | 50 | 5 | 30 | 5 | — |
| Halbfrucht | 4 | 40 | 4 | 10 | 4 | — |
| Korn | 3 | 80 | 3 | 50 | 3 | 40 |
| Gerste | 3 | 10 | 3 | — | 2 | 90 |
| Hafer | 2 | 40 | 2 | 30 | — | — |
| Kufuruz | 3 | 80 | — | — | — | — |
| Hirse | — | 12 | — | — | — | — |
| Weizenmehl | 10 | — | — | — | — | — |
| Semmelmehl | 9 | — | — | — | — | — |
| Weißpohl | 8 | — | — | — | — | — |
| Schwarzpohl | — | — | — | — | — | — |
| Heu | 3 | 30 | — | — | — | — |
| Futterstroh | 2 | 20 | — | — | — | — |
| Buchenholz | 9 | — | — | — | — | — |
| Berreichholz | 8 | — | — | — | — | — |

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. December 1863.

| | |
|---------------------|-------|
| 5% Metalliques | 74.— |
| 5% National-Anlehen | 80.80 |
| Bankactien | 787.— |
| Creditactien | 185.— |
| 1860. Staatsanleihe | 92.65 |

Wechsel-Cours.

| | |
|---------|--------|
| Silber | 121.— |
| London | 120.30 |
| Dukaten | 5.75 |

Herren F. Wertheim & Comp.
Erste k. k. priv. Fabrik Feuer und Einbruch sicherer Cassen.
WIEN.
Grosswardein, 13. November 1863.
Die von Ihnen bezogene feuerfeste und einbruchsichere
Casse Nr. 1 hat vom 3. auf den 4. dieses Monats dem
Einbruch verwegener Diebe, welche an der Casse mit ver...
schiedenen Werkzeugen alle nur möglichen Versuche, wie
die Spuren an der Casse bezeugen, angewendet, gänzlich
widerstanden, und uns den Inhalt gerettet.
Wir versäumen nicht, Ihnen dies anzuzeigen, da dieser
Vorfall abermals die höchste Solidität Ihrer Erzeugnisse
beweist, welche Jedermann bestens zu empfehlen sind.
Mit aller Achtung
Adolf & Moritz Kanitz.
(1875—3 3)

Épen most jelent meg
és
GOLDSCHIEDER H.
könyvkereskedésében
Aradon, a főtéren, Ackermann-féle házban,
kapható: (819—2,2)
ATTILA-MONDÁK.
Irta Thierry Amadé, a francia Institut
tagja. Fordította Szabó Károly.
Ára 1 ft. 20 kr.
**A szegény ember dolga
csupa komédia.**
Regény. — Irta Jósika Miklós.
4 kötet. — Ára 4 ft.
Vas Gereben;
NAGY IDŐK.
NAGY EMBEREK.
Magyar korrajz.
5 kötet. — Második kiadás. — Ára 2 ft.
B. Eötvös József:
GONDOLATOK.
Ára 2 ft. — Diskótésben 2 ft. 60 kr.
**A telekkönyvi eljárás
rendszeres kézikönyve.**
Honi törvényeinkhez és az országbiró
értekezlet által megállapított ideiglene
törvénykezési szabályokhoz, különös te
kintettel a végrehajtási eljárásra, alkal
mazva és példa-gyűjteménnyel ellátva.
Irta Schnierer Gyula.
Ára 1 ft. 80 kr.
Kodolányi:
GAZDASÁGI
zseb-naptár 1864-re.
Ára 1 ft. 60 kr.
Handbuch der practischen Photographie.
Vollständiges Lehrbuch zur Ausübung dieser Kunst, unter besonderer Berücksichtigung
der neuesten Erfindungen und Verbesserungen. — Reicht einer ausführlichen Abhand...
lung über Stereoskopie und Panotypie. — Sowohl für Photographen von Fach...
wie zum Selbstunterricht leichtfasslich dargestellt von L. G. Kleffel.
Günstig, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. — Preis 5 fl. österr. Währ.

Rundmachung.

Die Commune der kön. Kreisstadt Arad hat die, zufolge h. ung. Statthalterei-Erlass eingehenden Bier-Einfuhrzölle unter dem Titel Bier-Schankzölle in Pacht gegeben, mit dem Bedingnisse, daß jeder Bier-Schanker für ein Cimerfass Bier an Schankzölle 80 kr., und für ein Zweicimer-Fass 1 fl. 50 kr. dem Pächter zu zahlen verpflichtet ist.

Die betreffenden Bier-Schanker werden daher hiemit aufgefordert, die obigen Bier-Schankzölle dem Pächter ohne Högierung zu entrichten.

Arad den 2. December 1863.
Julius v. Somogyi,
Stadtbaurathmann

Nicht zu übersehen!

Es sind 33 Ketten Anbau-Gründe und Wiesen am Arader Döbör, auf ein oder mehrere Jahre zu Herbst- und Sommer-Grüntenanbau u. verpachten, worunter sich 4 Ketten Wiesen befinden.

Näheres bei der Eigenthümerin
Barbara v. Fock
in Neu-Arad Nr. 506.

Preis-Courant

Weinhandlung

des (1014-14)
Josef Domany
in Arad.

Comptoir u. Kellerei: Fischplatz Nr. 7
Alle unten angeführten Weinsorten sind in einzelnen Boucailen und von 1/2 Eimer angefangen in jeder sonst beliebigen Quantität zu bekommen

| Weisse Gebirgsweine in Boucailen | Gross. Bouc. |
|----------------------------------|--------------|
| Magyaráder | 45 |
| Bakator | 50 |
| Liechtenauerdorfer | 75 |
| Rothweine | |
| Ménésér | 50 |
| Ausstich | 60 |
| Ausbrüche | |
| Ménésér Müsli-Wein | 1 |
| Ruster | 1 |
| Strohwein | 1 |
| Tokajer, Natur | 1 25 |
| Essenz | 2 50 |
| Spirituosen | |
| Syrmier Slivowitz | 70 |
| Rum, fein | 1 |
| Jamaica | 2 50 |

Vorräthiges Lager von diversen Champagners-, südfranzösischen und spanischen Dessertweinen, Liqueuren, echt französische Gelatin etc.
Die Bouc. wird à 10 kr. zurückgelöst.

Die Ziehung der 1. Classe der von der Herzogl. Braunschweigischen Regierung garantierten großen

Geldverlosung

beginnt am 10. und 11. December und wird zu verschiedenen Ganzen Original-Lose à 100 fl., 50 fl., 25 fl., 10 fl., 5 fl., 2 fl. 50 zu beziehen durch das Bankhaus

H. L. Neuwall
Hauptpreise sind

fl. 175,000, 105,000, 70,000, 35,000, 17,500, 14,000, etc.
Auftrag und Pläne gratis.

Ein Lehrling,

aus guter Familie, der romanischen Sprache mächtig, findet in einer Specerei-Handlung Aufnahme.

Zu erfragen bei
G. Tannenberger
(1011-13) in Lippa.

In der Glas- und Kunsthandlung des **Georg Priegl** wird ein gutgeleiteter Knabe als **Lehrling** aufgenommen.
(999-3,3)

Eine sehr gangbare Specerei-Handlung,

auf gutem Posten bestehend, ist wegen Familien-Verhältnissen zu verkaufen.
Wo — sagt die Administration d. Bl. (H. Goldscheider's Buchhandlung.)

Jedermann, der noch in diesem Jahre Fortuna auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon für wenige fl. 4 österr. Banknoten ein Original-Los beziehen. Zu der in aller Kürze, am 23. December d. J. stattfindenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantierten großen Staatsgewinn-Verlosung. Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem über die Hälfte der Lose mit Gewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vertheilbare und die Aussicht auf Gewinn eine so große, wie sie nicht leicht gegeben wird.
Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einwendung des Betrages prompt ausgeführt und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet. Es erwartet daher zahlreiche Aufträge.
Isidor Battenwieser in Frankfurt a. M.,
Comptoir: Johannisstr. 105
(997-2,3)

Sonntags-Abendblatt der constitutionellen Oesterreichischen Zeitung.

Herr **Adolf Neustadt** übernahm die Redaction dieses Journals, und verbessert die wöchentlich erscheinenden Nummern mit einem **Sonntags-Abendblatt**. Dieses **Abendblatt** enthält das **Neueste in Telegrammen, Correspondenzen** etc. etc., ferner **Korrekturen, Kaufmänn. Depeschen** u. s. w.
Auf mehrseitiges Verlangen wird auf dieses **Sonntags-Abendblatt** der cent. österr. Zeitung extra Pränumeration angenommen, und zwar für ein ganzes Jahr mit nur 3 fl. per Post.
Zugleich machen wir die Anzeige, daß **Annoncen** aller Art ganz unentgeltlich angenommen und gratis so vielmal, als bestellt, abgedruckt werden. Dieselben dürfen den Raum von 10 Zeilen der Inseratenliste nicht übersteigen, und für jedesmalige Einrückung ist 30 kr. Stempelgebühr zu entrichten. (969-3,6)
Wien, November 1863.

Die Expedition der constitutionellen österreichischen Zeitung, Wollzeile 18.

Empfehlung.

Vulkanit-Gebisse und einzelne Zähne nach amerikanischer Art, welche alles bisher Bekannte durch viele Vorzüge übertrifft, werden nach einer äußerst vortheilhaften Methode angefertigt und eingefügt, unter Garantie auf 2 Jahre, durch
A. H. Morgenstern, Zahnarzt, und L. Wilé, Zahnmechaniker aus Paris.
Wohnen: Hauptplatz Nr. 14, im Himmelmann'schen Hause, neben der Apotheke, zur h. Dreifaltigkeit. (974-3,3)

Schon am 17. December l. Jahres

findet eine Gewinnziehung der neuen großen **Staats-Gewinn-Verlosung**

statt, welche in ihrer Gesamtheit 14,811 Treffer enthält, worunter sich solche von Gulden 100,000 — 50,000 — 30,000 — 25,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 10,000 — etc. etc. befinden.

Dagegen die Einlagen in österr. Banknoten entrichtet werden können, so werden doch die Einlagen in Vereinsschilling durch Unterzeichneten baar ausbezahlt.
Ein ganzes Original-Los kostet fl. 10 österr. Banknoten.
Ein halbes " " " fl. 5 " "
Ein Viertel " " " fl. 3 " "
Gefällige Aufträge werden prompt und reichhaltig ausgeführt, und erfolgen die officiellen Ziehungslisten gratis und franco.
Carl Henster
(982-5,6) in Frankfurt a. M., Haupt-Central-Vertheiler für die k. k. öst. Staaten. (1001-2,3)

Rundmachung.

Im k. k. Militär-Gesunde Mezzehages decken vom 1. Feber bis Ende Juni 1864 nachstehende Voll- und Halbluthengste:

- A. Vollblut.**
- Southerland**, br. H., 6 Jahre alt, von Grosvenor u. d. Common-Sense (G. St. N. IX. Th. 71) zu 60 fl.
 - Revolver**, br. H., 14 Jahre alt, Original englisch Vollblut, von Melbourne u. d. Sally Warfoot v. Defence: zu 60 fl.
 - Chief-Justice**, Rothschuchs H., 16 Jahre alt, Original englisch Vollblut, von The Hydra, u. d. The Lawyer's Lady von Verion: zu 60 fl.
 - Amaty**, R. H., 10 Jahre alt, Original englisch Vollblut, von Womersley u. d. Sleight of Hand-Stute: zu 50 fl.
 - Wilsford**, br. H., 12 Jahre alt, Original englisch Vollblut, von Robert de Gorham u. d. Queen Charlotte von Elis: zu 50 fl.
 - Hercules**, br. H., 6 Jahre alt, von Wilsford u. d. Maria von Jereed: zu 30 fl.
 - Scheria**, dunkelschuchs H., 12 Jahre alt, Original arabisch Vollblut, erzeugt bei dem Beduinen-Stamme Sarhan, Race Abu-Arghub-Schuchsa: zu 50 fl.
 - Hamdanie Semri**, Sch. H., 7 Jahre alt, Original arabisch Vollblut, vom Beduinen-Stamm Race Bedahn: zu 50 fl.
 - Fadmor**, Sch. H., 4 Jahre alt, vom Original-Araber Fadmor u. d. Original-Araber-Stute Koshba: zu 30 fl.

- B. Halblut.**
- Bashfull**, br. H., 10 Jahre alt, Original irländisch Halblut, von Bashfull u. d. irländischen Jagdhute v. Flug: zu 30 fl.
 - Schagya X.** Sch. H., 8 Jahre alt, von Schagya IV. u. d. Mutter Nr. 307, Samhan: zu 30 fl.
- Alle übrigen Hengste der Papiere arabischen oder englischen Halbluts, decken zu 20 fl.
Für Unterkunft der Stuten ist gesorgt, die Fourage nach dem Marktpreise, — Streusroh unentgeltlich.
Stuten ohne Wärtter gegen Vergütung von 4 fl., mit Wärtter gegen 2 fl. monatlich.
Das Deckgeld ist bei der ersten Deckung zu entrichten.
Das Eintreffen der Stuten wolle früher bekannt gegeben werden.

Arverési hirdetés.

Alulírott által ezenel közöndömásra jutatik, miszerint Özevgy Pusztai Jánosné hagyatékát képező, magyar-országi 16. sz. a. ház. az örökösök között 20000 osztály végett, l. evi december hó 22-én, d. e. 10 órakor, a városi telek-könyvi hivatalban, a legübbet igazörnek eladatul fog.
Az árverési feltételek az árverés határideje előtt is alulírottal megtekinthetők.
Aradon 1863. december hó 5-én.
Wildenauer János t. aljegyző.

Ein sehr gangbares Wirthsgeschäft,

für Wein- und Bierhandlung eingerichtet und dem Hauptplatze sehr nahe gelegen, ist vom 1. Februar 1864 an abzulösen.
Näheres in der Administration dieses Blattes (H. Goldscheider's Buchhandlung.) (1013-13)

Warnung.

Die Hof-Parfümeriefabrik der Herren **Eren, Naglisch & Comp.** in Wien verkauft laut ihrer Angabe die Parfüme der Unterzeichneten. Da wir aber mit anerkanntermaßen in keinem directen Geschäftsverkehre stehen und die von denselben angezeigten Preise mit den unsrigen nicht im Einklange sind, so haben wir uns durch Einfäufe selbst überzeugt, daß die Waaren, die das obgenannte Haus Eren, Naglisch & Comp. unter unserem Namen veräußert, nicht von uns herrühren, sondern nur Eigennutzen tragen, die den unsrigen auf das Täuschendste nachgebildet sind.
Wir haben uns daher sowohl im allgemeinen Interesse als speziell in dem unsrigen geneigt, diese Handlungsweise deren Vertheilung wir dem Publikum überlassen, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen und bitten verehrliche Wiederverkäufer, die unser Fabrikat führen wollen, sich diesbezüglich direct an uns oder an unsere accreditirten Vertreter zu wenden.
Im Juni 1863.

- J. & E. Atkinson**, 24 Old Bond Str. in London.
Bayley & Co., 17 Coekspur Str. in London.
Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichs-Platz in Köln.
John Gosnell & Co., Lombard Str. in London.
Houbigant-Charlin, 19 Faubourg St. Honoré in Paris.
L. F. Piver, 10 Boulevard de Strasbourg in Paris.
A. Rowland & Sons, 20 Hatton Garden in London.

Nur 3 1/2 fl. in österreich. Banknoten

folgt bei unterzeichnetem Großhandlungshaus ein Viertel Original-Los, keine Premsse, zu der am 22. December unter Garantie der Regierung stattfindenden Ziehung der großen

Frankfurter Staats-Gewinn-Verlosung,

welche letztere in ihrer Gesamtheit mehr wie 14,000 Gewinne, worunter solche von ev. fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.
(Ganze Lose kosten 14 fl. und halbe 7 fl. österr. Währ.) Die Gewinne werden baar in Vereinskassen-Gulden durch unterzeichneten Bankhaus in allen Städten Österreichs ausbezahlt, welches überaus vorteilhaft ist. — Man wolle sich daher direct zu wenden an das Haupt-Depot bei

Stirn & Greim in Frankfurt a. M.
Laut Jedermann zu Diensten stehenden amtlichen Listen wurden durch unsere Vermittlung wieder in jüngerer Zeit folgende Capitalvertheilungen gewonnen resp. ausbezahlt: fl. 115,000, 100,000, 70,000, 50,000, 35,000, 30,000, 25,000 etc. etc.

Gegen die Viehseuche wird als vorzügliches Präservativmittel empfohlen, das KORNEUBURGER VIEHPULVER FÜR PFERDE, HORNVIEH UND SCHAFE.



Für das Kaiserthum Oesterreich, Königreich Preußen und das Königreich Sachsen concessio, ausgezeichnet mit der Londoner Medaille 1862, der Pariser, Münchener- und Wiener Medaille; in den Verhandlungen Ihrer Majestät der Königin von England, und Seiner Majestät des Königs von Preußen, laut der, dem General von den beiden Oberkollator-Beamten gewordenen ehrenvollen Anerkennung mit dem besten Erfolge angewendet, bewährt sich stets:
Beim Pferde: in Fällen von Drüsen und Keulen, Koff, Mangel an Kraft und vorzüglich die Pferde vor vollem Leide und Feuer zu erhalten.
Beim Hornvieh: beim Blauweissen und Starblauen der Kuh (Wundwunde), bei Abgabe von wenig oder schlechter Milch, deren Qualität überaus durch dessen Anwendung verbessert wird, — bei Lungenschmerzen; während des Jahres erscheint dessen Gebrauch bei Kühen sehr vortheilhaft, sowie schwache Kühen durch dessen Verabreichung zusehends gedeihen.
Beim Schafe: zur Bekämpfung der Lohregel, der Käufe, und bei allen Leiden des Unterleibes, wo Unthätigkeit zum Grunde liegt.
Vertrieb: (985-2,3)

BLÜTHENHARZ

gegen die Unkraut-Charheit der Hausthiere.
Echt zu beziehen in Arad durch Herrn **H. S. Probst** und Herren **Zones & Freyberger**.
Baja: Stefan Michitsch. Szarvas: W. Réthy.
Czegled: Karl Knöpf. Szegedin: E. Aigner.
Hatzfeld: J. Telbisz. Szentes: E. Eisdorfer.
Körösbánya: G. Beovits. Szentok: St. Schefflik.
Lugos: F. Kronetter. Werschetz: J. Fuchs.
Mehar: A. Franke.

Pfan
Credit
Ziebu
Hauptree
Die
Bon
und stellt
(983-3)
1116
1863
Rund
Mit Bezug
Heresergründ
aufgemein
die Verzeichn
ergänzung 18
1843, 1842 u
Arader W. l. t
haushore un
Pläten angefe
die Reclamatio
December 1.
im Rathhaus
wird; wornach
Befreiung von
Anspruch zu
glaubt oder we
ausgegeben,
tragen worden
die geführte
tändig unang
Antwergen h
haben will,
das diesbezüg
mündliche Ans
ber l. J. b
Magistrats un
oder zu erstat
langenden Ein
Anzeigen nicht
werden.
Arad am 3.
M.

gangbares
geschäft.

Bierhaus ein-
gekauft. Haupt-
sache sehr
vom 1. Februar
an.

Administration
D. Goldschneider's

(1013-13)

Freu. Frau-
die Fabrik-
firma in
haben an-
das Wiener
nicht
die den
Interesse als
deren Beur-
kenntnis zu
Fabrikat für
accertimten

London.
milton.
er dem

London.
Honoré in

Paris.
Garden in

knoten

Original Los. keine
una nützlichen Ge-

Berlosung,

worunter sollte von
20,000, 15,000,
10,000 u. s. w.
Die Gewinne werden
allen Staaten ver-
theilt. — Man beliebe
(982-410)

Frankfurt a. M.

wurden durch unsere
sich gewinnen resp.
30,000, 25,000 u. s. w.

orzugliches
das
SILVER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

KONIGLICHES
SILBER
SCHAFER.

Pfandbriefe des ungar. Bodencredit-Institutes,

Errägniß 5 1/2 % — Coupons ohne Besteuerung,
gegenwärtig noch zum Course á 99 %.

Credit-Promessen á 4 fl. ö. W. Staatslotterie-Lose á 3 fl. ö. W.

Ziehung am 2. Jänner 1864,
(auf eigene Lose.)

Ziehung am 9. Jänner 1864.

HAUPTTREFFER:
fl. 100,000, 50,000, 25,000, 10,000 u. s. w.

CREDIT-LOSE.

Ziehung am 2. Jänner 1864.

Haupttreffer: fl. 250,000, 40,000, 20,000 u. s. w. Mindeste Treffer 145 fl. ö. W.

Diese, sowie auch alle sonstigen Darlehen sind bei den Gefertigten stets vorräthig.
Von den durch uns ausgegebenen Credit-Promessen sind die Original-Lose unser Eigenthum,
und steht es jedem pl. t. Annehmer frei, sich hievon zu überzeugen.

(983-3,6)

Ch. Wallfisch & Söhne.

Briefliche Bestellungen werden prompt effectuirt.

(1005-23)

Mundmachung.

Mit Bezug auf den §. 30 des
Verordnungs-Gesetzes wird zur
allgemeinen Kenntniß gebracht, daß
die Bescheidnisse über die zur Meeres-
angelegenheit 1864 berufenen, im Jahre
1843, 1842 und 1841 geborenen
und Wirtspächtern am Stadt-
amthaus und anderen öffentlichen
Orten angeschlagen sind, und daß
die Reclamation am 23. und 24.
December 1. J., stets Vormittags,
im Rathhaussaale abgehalten werden
soll; wornach Jeder, der auf eine
Beschreibung vom Eintritte in das Meer
Anspruch zu machen sich berechtigt
glaubt oder weiters vom Bescheidnisse
ausgeschlossen, oder unrichtig einge-
tragen worden ist, und endlich gegen
die geschickene Bezeichnung als offen-
tlich untauglich, oder als von
Anmerwegen befreit Einsprache er-
heben will, — aufgefordert wird,
das diesbezügliche Gesuch, oder die
mündliche Anzeige bis 16. Decem-
ber 1. J. beim Präsidium des
Magistrats umgewisser einzureichen,
oder zu erstatten, da die später ein-
reichenden Eingaben oder mündlichen
Anzeigen nicht mehr berücksichtigt
werden.

Arad am 30. November 1863.
Magistrat der königl.
Freistadt Arad.

Nur 3 fl. ö. W.

besteht beim unterzeichneten Bankhause ein Original-Los (nicht Promesse)
zur ersten Vertheilung der

großen Geldverlosung,

garantirt und beaufsichtigt von der herzoglich Braunschweigischen
Staats-Regierung, in welcher nur Gewinne gezogen werden. Unter
18,200 Gewinnschein im Gesammtbetrage von

2 Millionen 700,000 Mark

befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000,
2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal
10,000, 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 83mal 2500, 105mal 1000
u. s. w.

Beginn der Ziehung am 10. December d. J.
1/2 Original-Lose kosten 7 fl. 1/4 Original-Lose kosten 7 fl.
Auswärtige Aufträge mit Hinsetzen versehen, führe ich prompt und
verschwiegen aus. Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort
nach der Ziehung. Briefe erbittet man franco. Man wende sich direct an

N. Horwitz,
Banquier in Hamburg.

(879-1,4,14)

Wer reich werden will!

Ich kenne ein Geheimniß, durch dessen Mittheilung ich Jedem
mann in den Stand setzen kann, sich leicht und ohne Mühe Geld
zu erwerben. Arm und Reich kann es anwenden, doch kann Der-
jenige, der mehr Mittel hat, mehr Nutzen daraus ziehen. Uebrigens
kann sich Jedermann die Uebersetzung von der Richtigkeit meiner An-
gabe verschaffen, bevor er einen Anzeiger darauf verwendet. Die nähe-
ren Andeutungen erfolgen auf frankirte Anfragen unter der Chiffre

Herrmann, N. 100 poste rest.
in Wien, welchen 20 fr. als Schreibgebühr für die Rückantwort bei-
geschloffen sind. (956-3,3)

Z. 9188.

(967-3)

K. k. priv. Oesterr.-Eisenbahn.

Fahrordnung

für den Winter 1863/4, vom 1. December angefangen.

| I. Nach Kaschau und Grosswardein. | | | III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien. | | |
|-----------------------------------|---------|-------------------------|---|---------|--------------------------|
| Wien | Abfahrt | 8 Uhr — Minuten Abends. | Kaschau | Abfahrt | 5 Uhr — Minuten Früh. |
| Pest | " | 6 " 25 " Früh. | Forró-Enes | " | 6 " 23 " " |
| Cegléd | " | 9 " 27 " " | Miskolcz | " | 7 " 52 " " |
| Szolnok | " | 10 " 27 " " | Tokaj | " | 9 " 35 " " |
| Püspök-Ladány | " | 1 " 26 " Mittags. | Debreczin | " | 12 " 12 " Mittags. |
| Debr. ezin | " | 3 " — " " | Püspök-Ladány | " | 1 " 45 " Nachmit. |
| Tokaj | " | 5 " 25 " Abends. | Szolnok | " | 4 " 44 " " |
| Miskolcz | " | 7 " 29 " " | Cegléd | Ankunft | 5 " 41 " Abends. |
| Forró-Enes | " | 8 " 59 " " | Pest | " | 8 " 37 " " |
| Kaschau | Ankunft | 10 " 34 " " | Wien | " | 6 " — " Früh. |
| Püspök-Ladány | Abfahrt | 1 " 58 " Nachmit. | Grosswardein | Abfahrt | 10 " 6 " Vormit. |
| Berettyó-Ujfalu | " | 3 " 13 " " | Berettyó-Ujfalu | " | 11 " 34 " " |
| Grosswardein | Ankunft | 4 " 38 " " | Püspök-Ladány | Ankunft | 12 " 48 " Mittags. |
| | | | Cegléd | " | 5 " 41 " Abends. |
| II. Nach Arad. | | | IV. Von Arad nach Pest und Wien. | | |
| Wien | Abfahrt | 8 Uhr — Minuten Abends. | Arad | Abfahrt | 9 Uhr 30 Minuten Vormit. |
| Pest | " | 6 " 25 " Früh. | Csaba | " | 12 " 6 " Mittags. |
| Cegléd | " | 9 " 47 " Vormit. | Mező-Túr | " | 2 " 32 " Nachmit. |
| Szolnok | " | 11 " 19 " " | Szolnok | " | 4 " 22 " " |
| Mező-Túr | " | 12 " 54 " Mittags. | Cegléd | Ankunft | 5 " 37 " Abends. |
| Csaba | " | 3 " 21 " Nachmit. | Pest | " | 8 " 37 " " |
| Arad | Ankunft | 5 " 27 " " | Wien | " | 6 " — " Früh. |

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.
Die Zeit der Debrecziner Märkte findet zwischen Czeleb und Debreczin im Anschlusse an die Personenzüge der K. k.
Eisenbahn in jeder Richtung täglich eine zweimalige Personenbeförderung statt, wovon keiner Zeit das Nähere
ausgesagt werden wird.

Malleposten-Anschluss.

| | |
|--|---|
| Arad-Vermannstadt, Abfahrt von Arad täglich Abends 7 Uhr. | Nyireggháza-Magóháza, Ankunft in Nyireggháza Sonntag, Dienstag und Freitag Früh 3 1/2 " |
| Ankunft in Arad Früh 3 1/2 " | Unbedingte Passagier-Aufnahme. |
| Nyireggháza-Klausendura, Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 1/2 Uhr. | Tokaj-S. A. Mibely, Abfahrt von Tokaj täglich Abends 7 Uhr. |
| Ankunft in Grosswardein täglich Früh 6 3/4 Uhr. | Ankunft in Tokaj Früh 4 1/2 " |
| Nyireggháza-Bereck, Abfahrt von Nyireggháza tägl. Früh 7 Uhr. | Kaschau-Kentichau, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 Uhr. |
| Ankunft in Nyireggháza Abends 5 " | Ankunft in Kaschau " 12 1/4 " |
| Nyireggháza-Zatmár, Abfahrt von Nyireggháza Sonntag, Mitt- woch und Freitag Abends 6 Uhr. | Kaschau-Premyssl, Abfahrt von Kaschau Mittwoch und Samstag Nachmittags 2 Uhr. |
| Ankunft in Nyireggháza Montag, Mitt- woch und Samstag Früh 2 Uhr. | Ankunft in Kaschau Montag und Freitag, Vormittags 10 Uhr. |
| Nyireggháza-Magóháza, Abfahrt von Nyireggháza Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag Abends 6 Uhr. | Kaschau-Szigeth, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr. |
| | Ankunft in Kaschau täglich Nachts 12 Uhr 50 Minuten. |
| | Kaschau-Munkács, Abfahrt von Kaschau täglich Nachts 12 1/2 Uhr. |
| | Ankunft in Kaschau " 12 Uhr 50 Minuten. |

Die Direction.

1274. sz. ábr. 1863.

Arlejtési hirdetmény.

A magyar kir. helytartótanács 1863. évi november 24-én, 89419-
sz. a. kelt rendeletével készpénzért előállítandóknak engedélyezvén azon kavicsnak
szállítását, — melyet 1863-dik évben a pécskai, aradi, glogovázai, radnai és odvosi
utmesterei járásokban közmunka érdekében kellestett volna fuvarozni, a szállítási biz-
tosítására 1863. évi december hó 13-án, reggeli 11 órakor, zártajánlati tár-
gyvalás fog az aradi megyeház terében tartatni, melyre vállalkozni akarók azon
megjegyzéssel hivatnak meg, hogy a zártajánlatok ugyan azon napnak reggeli 10
órajáig lesznek méltóságos megyei főispán úrnak a következő adatok alapján
bevittandók.

| Tétel | Utmestertől járság | Kavics ter- melyre a fedd- anyag szük- sleges mértéke- től | Utszakasz melyre a fedd- anyag szük- sleges mértéke- től | A raká- sok szá- ma 54 kubla- nyi tar- talom- mal | Egységi Árak rakáson ként | Kiszámi | | Szüksé- ges bá- ság össze- g nappénz | | |
|----------|---|--|--|---|------------------------------------|---------|-----|---|-----|---|
| | | | | | | ft. | kr. | ft. | kr. | |
| 1 | pécskai és aradi maros- zátonyok | IV 7 1/2 | II | 750 | 4 50 | 3375 | — | 160 | — | |
| 2 | aradi és mikalakai ma- ros-zátonyok | II | I | 511 | 6 75 | 3449 | 25 | 17 | — | |
| 3 | aradi és mikalakai ma- ros-zátonyok | I | 0 | 600 | 4 50 | 2700 | — | 139 | — | |
| 4 | mikalakai és glogo- vázai maros-zátonyok | 0 | I | 790 | 2 15 | 2488 | 50 | 120 | — | |
| 5 | mondorloki, esieséri és szabadhelyi maros- zátonyok | I | II | 730 | 2 37 | 4730 | 16 | 90 | — | |
| 6 | szabadhelyi és paulisi maros-zátonyok | II | III | 550 | 2 55 | 1402 | 59 | 70 | — | |
| 7 | paulisi és radnai ma- ros-zátonyok | III | IV | 790 | 1 95 | 1540 | 50 | 80 | — | |
| 8 | solymosi és milovai maros-zátonyok | IV | V | 703 | 2 25 | 1581 | 73 | 80 | — | |
| 9 | milovai és odvosi ma- ros-zátonyok | V | VI | 217 | 2 56 | 553 | 35 | 30 | — | |
| 10 | odvosi és konopi ma- ros-zátonyok | VI | VI 1/2 | 775 | 2 25 | 1743 | 75 | 90 | — | |
| Összesen | | | | | | 6416 | — | 20,564 | 70 | — |

Ezen összeállítás szerint az egész szállítási 10 szakaszra oszlik, melyre min-
denikre külön, de több szakaszt együtve véve is lehet zártajánlatot benyújtani,
mely utóbbi esetben azonban minden uttszakaszra a megajánlott szállítási ár külön
lesz kitéendő.

A zártajánlatok, annak kitétele mellett, hogy az ajánlattétő a szállítási
feltételeket olvasta és azoknak magát alája veti, röviden szerkesztendő és az elő-
írt bánatpénzzel készpénzben ellátandók.

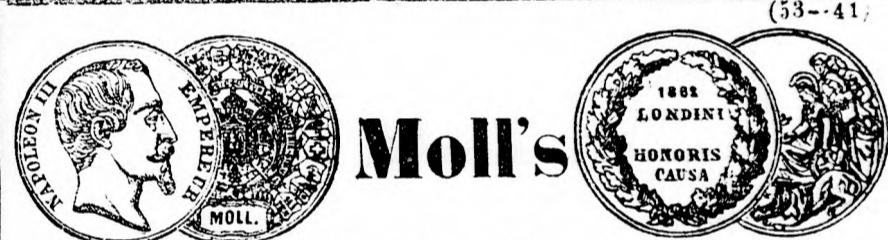
Községek a bánatpénz letétele alul felmentetnek, de a községi bíró, esküdt,
jegyző továbbá legalább 3 jó módú községi tag által képviselendők.

Az ajánlatokat pénzes levelek módjára több pecséttel kell lepecsételni.
Az árendés számokkal és betűkkel százalékok szerint határozottan lesz
kiszámlázva. A szállítási határidő 1864. évi április hó végeig terjedeztetik ki.

A többi feltételek a f. évi október hó 30-án 14903. sz. a. kelt kir. udvari
rendelvényvel engedélyezett kavics szállítási feltételeivel ugyanazonosok lévén,
ezen vállalatnál is érvényesek maradnak és az alulírott hivatalnál ugy mint a
részletesebb adatok mindenkor megtekinthetők.

Kelt Aradon 1863. évi november hó 28-án.

Az állammérnöki hivatal.



Moll's SEIDLITZ-PULVER.

Central-Versendungs-Depot: Apoth. zum „S orch“
in Wien.

Warnung. Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Seidlitz-Pulver
mit Gebrauchs-Anweisungen verkauft werden, die den
meinen Wort für Wort nachgedruckt sind und zur Täuschung des Publikums sogar
meine gefälschte Namensunterschrift tragen, deshalb der Achtung der äußeren
Form nach leicht mit meinem Fabrikate verwechselt werden können, so warne ich
vor dem Ankaufe dieser Fälschungen mit dem Bemerken, daß „jede Schachtel der
„von mir erzeugten Seidlitz-Pulver zum Unterschiede von ähnlichen
„Erzeugnissen mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen, und
„auf jedem die einzelne Pulverbohne umschließenden weißen Papier das
„Kennzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich ge-
„macht ist.“

Preis einer veriegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. öst. Währ. Gebrauchs-
Anweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannigfaltigsten
Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Sauerzweigen un-
beirrten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen
Kaiserreiches uns vorliegende Dankfugungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen
darbieten, daß dieselben bei habitueller Verstopfung, Unverdaulichkeit
und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nerven-
leiden, Herzlopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gicht-
artigen Glieder-Affektionen, endlich bei Anlage zur Hysterie Hypo-
chondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge, angewen-
det worden und die nachhaltigen Heilerfolge liefert.

Niederlagen befinden sich in ARAD bei Herren **Tones & Freyberger** und **J. F. Probst.**

| | |
|-----------------------------------|----------------------------------|
| Baja: J. Mihály. | Gyöngyös: J. Schindler. |
| Budapest: J. Probst. | Kispest: J. Schindler. |
| Cegléd: A. Persay, Apotheker. | M. Terepfi: J. Wenner. |
| Debreczin: Franz Borsos, Apoth. | Dravica: J. Schindler. |
| Delta: J. Braunmüller, Apoth. | Soborsin: Anton Kranke. |
| Deva: A. Richter. | Szarvas: Wilhelm Mész. |
| Grosswardein: A. Jankó. | Szegedin: A. und M. von Kovács. |
| Grosz-Rikinda: Mich. Carlgruber. | Szentcsanak: G. Erdőssy, Apoth. |
| Grosz-Rudabánya: Math. Kislinder. | Szolnok: Ester. Szeifert, Apoth. |
| Grosz-Sz. Miklós: E. Napoly. | Temesvár: M. Uhrmann. |
| Grosz-Técskerék: E. D. Perra. | Werschetz: Mich. Guit. |
| Gyula: Stefan Drey, Apoth. | Zombor: E. Stein's Sohn. |
| Hajdú: J. Schuur. | Zenta: Gebr. Witts. |

echte Dorsch-Leberthran-Öl,

die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Nor-
wegen.

Jede Bouteille ist zum Unterschiede von andern Leberthran-
Sorten mit meiner Schutzmarke versehen

Preis einer ganzen Bouteille nebst Gebrauchs-Anweisung
1 fl. 80 kr. einer halben 1 fl. öst. Währ.

Das echte Dorsch-Leberthran-Öl wird mit dem besten Erfolge
angewendet bei Brust- und Lungenkrankheiten, Scropheln und
Nachtisch. Es heilt die veralteten Gicht- und rheumatischen Leiden
sowie chronische Hautausschläge.

Diese reinste und wirksamste aller Leberthran-Sorten wird durch die
sorgfältige Einammlung und Auscheidung von Dorschleber gewonnen, jedoch
durchaus keiner chemischen Behandlung unterworfen, indem die in den Original-
flaschen enthaltene Flüssigkeit sich ganz in demselben un-
geschwächten primitiven Zustande befindet, wie sie aus der
Hand der Natur unmittelbar hervorgeht.

A. Moll, Apotheker und chem. Produkten-Fabrikant in Wien.

